Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfg.
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13353, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17239 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Schriftleitung: Wochentags nachm. 3—5 Uhr (außer Sonnabends)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteilteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang — Dresden, Montag den 29. März 1926 — Nummer 74

Wilhelm Liebknecht

Zum hundertsten Geburtstage am 29. März 1926

Die Geschichte der kommunistischen Bewegung im deutschen Proletariat beginnt nicht erst mit dem Wirken des Spartakusbundes. Wenn wir auch ganz absehen von der Existenz vereinzelter deutscher Mitglieder und Sektionen des „Bundes der Kommunisten" im Vormärz und dem Jahr 1848, so war doch die Sozialdemokratie, wie sie dann in den 60er Jahren innerhalb der deutschen Arbeiterschaft langsam wieder zu regen begann, eine auf dem marxistischen Kommunismus begründete revolutionäre Partei. Gewiß mit zahlreichen Schwächen, Halbheiten und Fehlern behaftet; gewiß schillerte ihr ideologisches Gewand neben der marxistischen Grundfärbung noch in vielerlei utopischen Phantasiefarben, und trug es auch in manchem noch einen kleinbürgerlichen Zuschnitt, aber es war doch „die Partei", deren geistige Wegweiser Marx und Engels ihres Lebens waren. So mußten wir die Sozialdemokratie in den 50 Jahren ihrer Vorkriegszeit einreihen, sonst hätten wir ja nicht seit 1914 gegenüber der Burg- und Koalitionspolitik der SPD. so leidenschaftlich an einem Verrat an den Grundsätzen des Marxismus sprechen können! Die Sozialdemokratie ist da tatsächlich von allen Zielen und Grundsätzen untreu geworden, hat sich in eine national-soziale Reformpartei umgewandelt, die sie noch oberhalb Jahrzehnte vorher in der Organisation des Schulzes Naumann so energisch bekämpft hatte.

Es ist daher auch keine Frage, daß die großen Führer der SPD. der Vorkriegszeit, die sich bewußt den reformistischen Strömungen und rechten Abweichungen entgegengestemmt haben, in die Ahnenreihe des modernen Kommunismus gehören. So vor allem Liebknecht und Bebel, die das Schicksal davor bewahrt hat, den Tag der sozialdemokratischen Götterdämmerung (August 1914) zu erleben, die unerhörte Leichenschändung, wenn die Sozialdemokratie sich heutzutage noch auf die Worte und Werke dieser Führer beruft. Nur wir Kommunisten können in Anspielung auf jeden einzelnen jener großen Toten der deutschen Arbeiterbewegung mit Stolz ausrufen: „Denn er war unser!" Und niemand von den „Alten" ist uns so ans Herz geschrieben als Wilhelm Liebknecht, dessen 100jährigen Geburtstag wir am 29. März feiern.

Bebel hat einmal in einem Artikel zu Liebknechts 70. Geburtstag ausgeführt:

„In Liebknechts Person verkörpert sich die Partei, sein Leben ist das der Partei; mehr wie bei jedem anderen unter uns ist sein Leben mit dem Leben und der Entwicklung der Partei verwachsen."

Liebknecht selbst aber faßte im Leipziger Hochverratsprozeß 1872, — der ihm zwei Jahre Festungshaft einbrachte — seine Lebens- und Entwicklungsgeschichte in jenen stolzen Worten zusammen:

„Schon in frühester Jugend habe ich die Schiffe hinter mir verbrannt und seitdem ununterbrochen für meine Prinzipien gerungen. Meinen persönlichen Vorteil habe ich nie gesucht; wo es die Wahl galt zwischen meinen Interessen und Prinzipien, habe ich nie gezögert, meine Interessen zu opfern. Wenn ich nach unerhörten Verfolgungen arm bin, so ist das keine Schande, nein, ich bin stolz darauf, denn es ist das beredteste Zeugnis für meine politische Ehre. Noch einmal: ich bin nicht ein Verschwörer von Profession, nicht ein fahrender Landsknecht der Konspiration. Nennen Sie mich meinetwegen einen Soldaten der Revolution, dagegen habe ich nichts."

In diesen beiden Aussprüchen ist enthalten, was Liebknechts so außerordentliche Popularität im klassenbewußten Proletariat nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt ausmachte. Niemand bis auf Lenin und Liebknechts Sohn Karl ist so geliebt worden wie er. Denn vor Bebel, mit dem er in der Geschichte der Arbeiterbewegung wohl stets genannt werden wird, hatte er das voraus, daß er als 21jähriger Freischärler schon die Flinte für die Revolution ergriffen hatte, und so die ganze 48er Tradition in sich verkörperte, daß er dann in einem 12jährigen Exil in London (von 1850—1862) die Freundschaft und persönliche Unterweisung von Marx und Engels genossen hatte, und daß er aus dem Leben schied (1900) so wie Freiligrath die „Neue Rheinische Zeitung" in ihrem Abschiedswort sprechen ließ:

„Auf der Lippe den Trotz und den zuckenden Fluch,
In der Hand den blitzenden Degen,
Noch im Sterben rufend: „Die Rebellion!"
Ich bin ich mit Ehren erlegen."

Bebel, der einstige Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft, stand dagegen in seinen letzten Lebensjahren leider schon stark unter dem Einflusse reformistischer Gedankengänge.

Wilhelm Liebknecht war kein Theoretiker, wenn er sich auch selbst einmal einer „sokratisch grübelnden Studierstube" rühmte. Aber in der Gefängniszelle Zeit und Raum für die Entfaltung dieser Natur verschafft. So gelang denn auch Liebknecht nicht jene tiefe Durchdringung und Weiterführung des ganzen Lehrgebäudes des Marxismus, wie wir sie Lenin verdanken.

Aber mit Recht konnte Liebknecht von sich sagen: „Von Natur bin ich Schulmeister". Mit 21 Jahren als politischer Flüchtling hatte er bereits an einer Musterschule in Zürich Unterricht erteilt. Später konnte dann Liebknecht als Lehrer in den Arbeiter-Bildungsschulen von Leipzig und Berlin seine außerordentliche Begabung volkstümlicher Belehrung zeigen. „Wissen ist Macht" war der Leitspruch von Liebknechts Wirken. Zur Eröffnung der von ihm begründeten Berliner Arbeiterbildungsschule (1891) sagte Liebknecht:

„Dem Sozialismus gehört die ganze Welt, aber er hat sie erst zu erobern — moralisch, intellektuell, politisch, und damit er sie erobern kann, muß er gewappnet sein mit der ganzen Wissenschaft des Jahrhunderts. Und damit wir würdig sind, Sozialisten zu sein, muß jeder von uns Wissen erwerben, so viel er vermag, und muß seine „geistigen Waffen" stählen, schärfen, zuspitzen, vervollkommnen für den großen Befreiungskampf."

Wenn wir uns vor Augen halten, daß jener Abschnitt der deutschen Arbeiterbewegung in erster Linie der Propaganda innerhalb des Proletariats gewidmet sein mußte, verstehen wir, wie Liebknecht diese Periode geradezu wie ein Symbol verkörperte.

Auch als Redakteur ein „Parteischulmeister" im besten Sinne des Wortes war Liebknecht, der „Alte", wie er gleich Lenin in Parteikreisen in anschauender Verehrung genannt wurde. Von 1868 an leitete er bis zu seinem Tode mit geringfügigen Unterbrechungen jedes Zentralorgan der Partei (das „Demokratische Wochenblatt" ab 1868, den „Volksstaat" ab 1869 und den „Vorwärts" ab 1891). Hier wirkte sich seine Kraft als volkstümlicher Historiker, sein politischer Blick und sein revolutionäres Fühlen, das geradezu das Parteigewissen aus ihm machte, voll aus.

Jenes pädagogische Geschick zusammen mit einer außerordentlichen Belesenheit und einem überschäumenden revolutionären Temperament begründeten die einzigartige Redekunst Liebknechts. Ich habe außer von ihm nur noch von Rosa Luxemburg so eindringliche, aufrüttelnde und zugleich belehrende Vorträge gehört. Wie ein revolutionärer Donnergott fuhr Liebknecht in das Gelichter der Parlamentsvertreter, wenn er das Wort ergriff zu jenen gewaltigen Anklagereden, wie sie bis dahin im Reichstage noch nicht gehört worden waren. So als er in seiner Parlamentsrede (1867) den norddeutschen Reichstag als „das Feigenblatt des nackten Absolutismus" bezeichnete. Oder 1870, als er bei seiner Begründung der Nichtbewilligung der zweiten Kriegsanleihe einem Zwischenrufer entgegenschleuderte: „Es ist wahrhaftig ehrenhafter, der Bruder des französischen Volkes und der französischen Arbeiter zu sein, als der „liebe Bruder" des Schurken auf der Wilhelmshöhe." In allem, was Liebknecht geschrieben hat, pulst eigentlich das Blut des leidenschaftlichen Volksredners. Man denke an seine verschiedenen Schriften, in denen er die Revolution von 1848 lieferte, oder an die Emser Depesche u. a.

Wenn Liebknecht sein revolutionäres Ungestüm bis an sein Lebensende vor reformistischen Fallstricken bewahrt hat, — noch seine letzte Schrift (1898) trug den Titel: Kein Kompromiß, kein Wahlbündnis! —, so hat es ihn doch zeitweilig zu gewissen linken Abweichungen verleitet, die er freilich später offen preisgegeben hat. Am bedenklichsten war da seine parlamentarische Abstinenzpolitik (1869) gewesen, die er in einer später viel von anarchistischen Wirrköpfen ausgeschlachteten Rede proklamiert hatte. Er verlangte damals, die sozialdemokratischen Abgeordneten des Norddeutschen Reichstages sollten sich an der eigentlichen parlamentarischen Arbeit aus Protest überhaupt nicht beteiligen. Marx spottete in einem Brief an Engels (vom 10. August 1869) weidlich über solchen Radikalismus: „Uebrigens ist das sehr schön! Weil man den Reichstag nur als Agitationsmittel benützen darf, darf man dort niemals für etwas Vernünftiges und direkt die Arbeiterinteressen Betreffendes agitieren!"

Aber wir brauchen hier nicht die Einseitigkeiten und politischen Unzulänglichkeiten Liebknechts sorgsam zu registrieren. Sie können ja seine Bedeutung nicht verdunkeln. Es bleibt genug, was Liebknecht auch dem heutigen Geschlecht noch lehren kann. Welch sicheren revolutionären Instinkt bewies nicht Liebknecht zum Beispiel in seiner Beurteilung der Wichtigkeit, die Bauernschaft zu gewinnen. Es sind auch heute noch aktuelle Worte, die Liebknecht 1869 in einem Briefe an Bracke ausführte: „Wir brauchen die Bauern nicht, um Revolution zu machen, aber keine Revolution kann sich halten, wenn die Bauern dagegen sind." Und 1870 schrieb Liebknecht in der auch heute noch lesenswerten Darlegung: „Zur Grund- und Bodenfrage", (Seite 187):

„Wir brauchen die Landarbeiter und Kleinbauern, soll unser Ringen nicht ein hoffnungsloses sein. . . . Die Losung sei: Die Stadt und Land, brüderlich verbündet gegen die gemeinsamen Feinde der ehrlichen Arbeiter!"

Alles in allem genommen: Wilhelm Liebknecht ist wahrlich jener „Volkstribun", jenes „Ideal eines Sozialdemokraten" gewesen, als den ihn Lenin 1902 gefeiert hat.

Uns deutschen Kommunisten hat aber Wilhelm Liebknecht noch etwas ganz besonderes hinterlassen — seinen Sohn Karl, der in seinem revolutionären Wirken treu in den Fußtapfen seines Vaters gegangen ist, und damit, als die Zeit erfüllet war, auch aus der verbürgerlichten Partei der SPD. hinausschritt. Karl Liebknecht hat nur erwachsen können in einem Milieu, in dem der Kommunismus nicht nur intellektuelles Bekenntnis, sondern die alles durchdringende Welt- und Lebensanschauung war.

Hermann Duncker.

Das Steuerkompromiß im Reichstag

Die Sozialdemokraten stützen die Luther-Regierung
Die Massenbelastung bleibt

In später Abendstunde wurde am Sonnabend im Reichstag das Gesetz über die „Steuerermäßigung zur Erleichterung der Wirtschaftslage" angenommen. Die Sozialdemokraten haben wochenlang den Massen verkündet, daß sie einen scharfen Kampf auch für die Herabsetzung der Massensteuern führen werden. Der Finanzminister Reinhold hatte bekanntlich in seinem Steuerprogramm die Herabsetzung der Umsatzsteuer auf 0,6 des Satzes angekündet. Die Sozialdemokraten verlangten damals die Herabsetzung auf 0,5, weil sie, und das nicht mit Unrecht, erklärten, es handle sich sonst nur um ein Geschenk an die Unternehmer. In der am Sonnabend stattgefundenen Schlußberatung hat die SPD. einer Senkung der Umsatzsteuer auf 0,75 Prozent zugestimmt. Diese Senkung wird praktisch ganz ohne Wirkung bleiben, den Unternehmern aber rund 800 Millionen Mark in die Taschen bringen.

Was hat die SPD. als Gegenleistung dafür von der Bourgeoisie erhalten? Nichts, oder wenigstens so gut wie nichts. Denn das, was sie als Gegenleistung bekam, war die Aufhebung der Salzsteuer, die 6,5 Millionen Mark ausmacht. Die Deutschnationalen erhöhten im vergangenen Jahre die Hauszinssteuer um 600 Millionen Mark, jetzt stellten sie demagogische Senkungsanträge. Bei der Gesamtabstimmung enthielten sie sich jetzt der Stimme. Die offiziellen Regierungsparteien verkauften sich zu einem höheren Preis. Das Zentrum erhielt die Aufhebung der Weinsteuer mit 90 Millionen, die Bayrische Volkspartei den Verzicht auf die Erhöhung der Biersteuer, was noch mehr ausmacht. Die Sozialdemokraten verschacherten das Proletariat wieder einmal um ein paar Silberlinge. Sie führten keinen Kampf mehr. Die Biersteuer, die Tabaksteuer, die Mietzinssteuer, kurz, die 4 Milliarden Belastung aus indirekten Steuern bleiben mit Hilfe der SPD. bestehen.

In der Schlußabstimmung wurden die kommunistischen Anträge, die Hauszinssteuer und damit die Mieten um 6 Prozent

herabzusetzen, sowie die Einzelgenerale am 1. April sofortig aufzuheben und ebenso die Vice- und Zeugfeldmeister zu beseitigen, mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Das Etatgesetz wurde dann gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

In der folgenden Beratung des Gesetzes über den Staatsgerichtshof trat der Demokrat Brodauf für die

Beibehaltung dieses Schandgerichts

ein. Gegen die Stimmen der Demokraten wurde die Aufhebung des Staatsgerichtshofes beschlossen.

Das Sperrgesetz gegen Güterauflösung der Fürstenhäuser wurde angenommen. Eine kommunistische Entschließung gegen Braun wegen seiner arbeiterfeindlichen Haltung wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag, den Reichstag am 15. April wieder einzuberufen. Der Reichstag vertagte sich dann bis zum 27. April.

Diese letzte Sitzung des Reichstages ist für die Arbeiterschaft von besonderer Bedeutung. Die Haltung der SPD. muß klar erkannt werden. Diese Partei, die außenpolitisch schon immer die stärkste Stütze der Luther-Regierung war, ist jetzt auch innenpolitisch offen an die Seite dieser Regierung geschwenkt. Die Verteidigung des Vorstandes der SPD. durch den linken Sachmann im Sächsischen Landtag erfährt dadurch eine besondere Beleuchtung.

Kommunistische Erklärung zur Schlußabstimmung über den Luther-Etat

Bei der Schlußabstimmung über den Reichshaushalt im Reichstag am Sonnabend gab Genosse Stöcker im Namen der kommunistischen Fraktion folgende Erklärung ab:

„Die kommunistische Fraktion lehnt den Etat ab, da er in seinem ganzen Aufbau einen Etat zur Sicherung und Aufrechterhaltung der kapitalistischen Klasse und zur Niederhaltung und Ausbeutung der Arbeiter, Angestellten, Beamten, Kleinbauern und weiter Kreise des Kleinbürgertums darstellt, zugunsten der kleinen Schicht, der die deutsche Republik beherrschenden Klasse.

Besonders hat die Regierung Luther-Stresemann-Geßler-Brauns-Külz die arbeiterfeindliche Politik des Kabinetts Luther-Schiele fortgesetzt. Unter dem Schutze dieser Regierung festigte sich die monarchistische Reaktion im Staatsapparat, in Reichswehr, Polizei, Justiz und Schule immer mehr, so daß diese Elemente immer frecher auftreten und eine immer größere Gefahr werden. Die Klassenjustiz dieser Regierung spottet jeder Beschreibung. Alle ihre Polizeimaßnahmen sind gegen die arbeitenden Massen gerichtet. Ihr offenes Eintreten für die unverschämten Fürstenforderungen steht in schroffstem Widerspruch zur Meinung der übergroßen Mehrheit des Volkes. Die von der Regierung geförderte Sabotage des Volksbegehrens und die beabsichtigte Sabotage des Volksentscheids muß den einmütigen Protest des gesamten deutschen werktätigen Volkes hervorrufen. Unter der Protektion des Reichskanzlers Luther finden offene reaktionäre Diktaturpläne immer günstigeren Boden. Die geplante Verschlechterung des Wahlrechts ist ein erster Vorstoß zur Aenderung der Verfassung im reaktionären Sinne. Das bevorstehende Reichsschulgesetz soll der kirchlichen Reaktion die Bahn freimachen.

Die arbeiter- und beamtenfeindliche Sozial- und Lohnpolitik des Luther-Kabinetts hat die Notlage der Arbeiter, Beamten und Kleinbauern noch weiter gesteigert. Jede Erhöhung der Hungerlöhne und Gehälter der Arbeiter und unteren und mittleren Beamten wird von dieser Regierung schroff bekämpft. Bei fast allen wirtschaftlichen Kämpfen zwischen Arbeitern und Unternehmern stellte sich der reaktionäre Arbeitsminister Brauns gegen die Forderungen der Gewerkschaften. Weiterer Lohnabbau und Verlängerung der Arbeitszeit, weitere Beseitigung des Achtstundentages ist das Programm dieser Regierung, die durch ihre kapitalistische Wirtschaftspolitik die Verantwortung für das ungeheure Arbeitslosenheer und dessen Elend trägt.

Der Zollraub des vergangenen Jahres soll noch vergrößert und verschlimmert werden.

Die von Reinhold durchgeführte Steuersenkungsaktion bedeutet ein unerhörtes Millionengeschenk für die Besitzenden. 150 Millionen Vermögenssteuer und 28 Millionen Kapitalverkehrssteuer werden der Bourgeoisie geschenkt. Die Massenverbrauchssteuern bleiben bestehen. Die lächerlich geringe Senkung der Umsatzsteuer bringt keine Preissenkung, sondern einen Extragewinn von 300 Millionen an die Kassen der Unternehmer. Mit der Zustimmung zu diesem Steuerkompromiß setzt die Sozialdemokratie ihre alte Politik fort, gemeinsam mit den bürgerlich-kapitalistischen Parteien die arbeitenden Massen zu belasten.

Außenpolitisch setzt die Regierung den verhängnisvollen Kurs der Dawespolitik, der Unterwerfung unter den britischen Imperialismus und der kapitalistischen Völkerbundspolitik gegen die Sowjetunion fort, in der Absicht, unter politischen Phrasen eine neudeutsche imperialistische Politik einzuleiten. Die Phrasen sind nur Deckmantel für seine Politik der Friedensaußenpolitik Luthers und Stresemanns ist keine Politik des Friedens, sondern die bewußte Vorbereitung neuer imperialistischer Kriegskonflikte.

So trecht das jetzige Kabinett Luther in jeder Hinsicht eine arbeiterfeindliche Politik. Schärfste Kampfansage der gesamten Arbeiterklasse ist deshalb die selbstverständliche Pflicht. Die sozialdemokratische Fraktion übernimmt mit ihrer Zustimmung zu diesem Etat des Schwerkapitals und der Großagrarier die volle Verantwortung für die arbeiterfeindliche Politik dieses Kabinetts und setzt sich damit in schroffen Gegensatz zum Willen ihrer proletarischen Anhänger, die immer stärker die Forderung der proletarischen Einheitsfront zum Kampf gegen die Luthermegierung und die Unternehmeroffensive erheben.

Die kommunistische Fraktion lehnt diesen Luthermetat ab und ruft das gesamte werktätige Volk zum Kampfe gegen diese Regierung, zur Auflösung des Reichstages und Beseitigung dieser Regierung auf.

Fort mit der Regierung Luther!
Fort mit diesem Reichstag!"

Achtung! Rußlandnummer!

Sonder-Ausgabe der „Arbeiterstimme". Am Donnerstag, den 8. April, erscheint eine Sonder-Ausgabe mit Rußlandberichten des jetzt zurückgekehrten abessinischen Delegierten Genossen Werner.

Sorgt für weiteste Verbreitung!

Bestellungen richtet jetzt schon an die Expedition der „Arbeiterstimme", Güterbahnhofstraße 2.

Ausschluß der 23

Berlin, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Ortsgruppe Plauen der SPD. verlangt in einem Brief an den Parteivorstand in Berlin nach § 28 des Reichsorganisationsgesetzes sofortigen Ausschluß der sächsischen Landtagsabgeordneten, die gegen den Auflösungsantrag gestimmt oder die bei der Abstimmung gefehlt haben. Wir haben am Sonnabend schon in einem Artikel darauf hingewiesen, daß es mit einer Aufforderung an den Parteivorstand nicht getan sein wird.

Friedensmieten am 1. Juli

Die Koalitionsregierung in Sachsen hat für heute vormittag um 11 Uhr den Zwischenausschuß zur Besprechung einer Notverordnung über die Mieterhöhung und die Aenderung der Mietzinssteuer einberufen. Nach dem Vorschlag, den die Regierung in der Verordnung unterbreitet, soll im April keine Erhöhung der Mieten eintreten. Im Mai sollen 82 Prozent, im Juni 97 Prozent und vom 1. Juli 100 Prozent Friedensmiete erhoben werden. Wie die Verhältnisse liegen, werden die Koalitionsparteien zustimmen. So daß trotz des Beschlusses im Reichstag Friedensmiete erst am 1. April 1927 zu erheben, im „roten" Sachsen die Erhebung in ein paar Monaten erfolgt.

Heraus aus den Mordorganisationen!

Essen, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Aus Essen wird berichtet, daß in der dortigen Ortsgruppe des Stahlhelms starke Zersetzungserscheinungen vorhanden sind. Die Mitgliederzahl geht reißend zurück. Am 20. d. Mts. sind verschiedene Ausschlüsse erfolgt, weil verschiedene Stahlhelmmitglieder sich an der Demonstration für die Fürstenenteignung beteiligt haben. In einem Brief an unser Essener Bruderorgan schreibt ein früheres Mitglied des Stahlhelms Max Ay: „Weil ich erkannt habe, daß der Stahlhelm eine klassenfeindliche Organisation im Dienste des Schwerkapitals ist, erkläre ich meinen Austritt aus dieser Faschistenorganisation und rufe euch den anderen irregeleiteten Arbeitern zu, ebenfalls so zu handeln. Meinen ehemaligen Kameraden rufe ich zu, sich in die rote Front der Arbeiterklasse einzureihen. Max Ay."

Nizinus: ein neues kommunistisches Kampfmittel!

Sonnabend läßt sich die „Deutsche Zeitung" aus Leipzig melden, daß beim Empfang Hindenburgs in Leipzig ungefähr 400 Schupobeamte keinen Dienst tun konnten, weil — nun weil der Verdauungsprozeß bei ihnen mit unerhörter Geschwindigkeit vor sich ging! Ein kommunistisch verseuchter „Küchenbulle" soll die Sache angerührt haben.

Wutschnaubend fordert die „Deutsche Zeitung":

„Auf jeden Fall scheint es dringend erforderlich, mit größter Schärfe durchzugreifen und die Schutzpolizei von derartigen gefährlichen kommunistischen Elementen zu säubern, da ja, wie an diesem Beispiel bewiesen worden ist, die Schutzpolizei jederzeit vollkommen lahmgelegt werden kann. Was das aber bei größeren Unruhen zu bedeuten hätte, erübrigt sich hinzuzufügen."

Stellt euch das illustriert vor! Die Schupo, statt hungernde Arbeitslose den Gummiknüppel zu schwingen, muß plötzlich abtreten, „Waldmeister suchen"!

Ja, ja, was sind die Kommunisten doch für verteufelt schlaue Burschen, jetzt agitieren sie nicht mehr unter den Schupobeamten, jetzt führen sie nicht mehr den Klassenkampf, sondern führen ihn

Kommunistenhatz in der bayrischen Ordnungszelle

München, 29. März. (Eig. Drahtber.) Ende voriger Woche wurde eine Zellengruppenversammlung der Kommunistischen Partei in München-Haidhausen durch die Polizei aufgehoben. Die Versammlung war von 45 Genossen besucht, während die Polizei mit 25 Kriminalbeamten und 50 Beamten der blauen Polizei anrückte. Die Versammlung sollte nicht weitertagen. Es wurde Genosse Bolze-Berlin, der an dieser Versammlung im Auftrage des JK. teilnahm, verhaftet. Dieses Vorgehen der Polizei entspringt der maßlosen Wut über die kommunistische Agitation während dem Volksbegehren und über die in den letzten Wochen gemachten Enthüllungen über das Treiben der Putschisten und Frankenfälscher.

Die Schuldigen an dem Unglück in Oberhausen

Berlin, 29. März. (Eigener Drahtbericht.) Gleich nachdem sich auf der Zeche Oberhausen 1/2 der Gute-Hoffnung-Hütte das schwere Förderunglück ereignet hatte, begab sich der kommunistische Abgeordnete Sobottka an Ort und Stelle. Genosse Sobottka machte folgende Ermittlungen: Das Unglück, das 12 Tote und 31 Verletzte zur Folge hatte, ist lediglich auf das Antreibersystem zurückzuführen. Die ersten Meldungen, die der Sprecher, daß die Kettenstange gebrochen sei, waren irrig. Die Schäden in der Maschinerie sind erst durch den Anprall des einen Korbes entstanden. In Wirklichkeit ist das Unglück auf Ueberlastung eines Korbes und auf zu schnelles Anfahren zurückzuführen. Entgegen den bergpolizeilichen Vorschriften, die als Höchstsicherung für einen Korb 40 Personen zulassen, wurde in dem verunglückten Korb 43 Mann. Um so rasch als möglich die Bergleute zu befördern, hatte der Fördermaschinist außerdem den Fahrtregler (Sicherungsapparat), der bei dem Ueberschreiten der Höchstgeschwindigkeit die Bremse selbständig in Funktion setzen soll, abgestellt. Der Korb geriet in zu schnelles Tempo und der Fördermaschinist verlor die Gewalt über die Maschine. Wäre der Fahrtregler nicht abgestellt gewesen, so wäre das Unglück zumindest nicht so schwer geworden. Die Zechenkapitalisten und die Behörden werden nun wieder ein Geschrei über die Leichtfertigkeit der Bergleute und der Bedienungsmannschaften anstimmen. In Wahrheit jedoch werden die Fördermaschinisten geradezu gezwungen, die Vorschriften außer acht zu lassen. Die Zechenverwaltungen fordern außerdem, daß die Bergleute in unmöglich kurzer Zeit in die Schächte befördert werden, so daß die Körbe immer übermäßig vollgepfropft werden. Im Interesse des Profits der Großkapitalisten setzen die Steiger trotz Verletzung der Vorschriften nicht nur zu, sondern sie pfeifen die Mannschaften zu immer größerer Eile an. Fördermaschinisten, die sich weigern, diese Raserei mitzumachen, werden einfach entlassen. Aber trotz aller Todesopfer, die das Antreibersystem fordert, hat die preußische Regierung die Forderung der Kommunisten nach Grubenkontrolleuren immer wieder abgelehnt. Auch der Bergarbeiterverband hat diese Forderung nicht mit dem nötigen Nachdruck unterstützt.

Darum sind die preußische Regierung und die Führer des Bergarbeiterverbandes, sowie die SPD.-Fraktionen mitschuldig an dem neuen Unglück.

Kommunistischer Sieg in Paris

Paris, 29. März. (Telunion.) Das offizielle Ergebnis der Stichwahlen im zweiten Pariser Sektor ist folgendes: Die Kommunisten wurden gewählt, ihre nationalistischen Gegner wurden geschlagen. Duclos (Komm.) erhielt 63 236 Stimmen (gewählt), Fournier (Komm.) 63 126 Stimmen (gewählt), während die Vertreter des Nationalistenblockes Renaud nur 61 718 und De Kerillis 61 338 Stimmen auf sich vereinigen konnten. Die von dem rechten Flügel der Radikalen aufgestellten Kandidaten erhielten etwa 7000 Stimmen. Das Wahlergebnis ruft in Paris großes Aufsehen hervor und wird lebhaft besprochen. Vor den Redaktionen der großen Zeitungen haben sich nach Tausenden zählende Menschenmengen eingefunden.

Das Ergebnis der Wahlen ist ein Zeichen für die gewaltige Erstarkung der kommunistischen Bewegung. Die Kommunisten haben die Hauptstadt des Landes im Wahlkampf erobert. Werden heute die Sozialdemokraten auch noch schreien, daß die KPD. in Frankreich tot sei?

Trauermarsch für Sozialdemokraten

Was brauchen wir —?

Von Theobald Tiger.

Als falsche Extrablätter riefen,
Da traten wir in Reihen an;
Und schrieben nur in Feldpostbriefen,
Was man doch laut nicht sagen kann.
Gewiß, wir waren Sozialisten
(Nach innen); in den Kompagnien
Gab's keine bessern Infanteristen —
Aus Disziplin.

Als Noskes Lümmel Blut vergossen,
Da schwenkten wir in Reihen ein;
Gewiß: da lagen die Genossen —
Wir drohten tapfer übern Rhein.
Wenn sie den Klassenkampf verpfuschten,
Auf ihren Sesseln in Berlin —;
Dann hielten wir das Maul und kuschten
Aus Disziplin.

Hat Vater Ebert uns verraten,
Hat Onkel Hörsing falschen Tritt,
Sind wir von Richtern und Soldaten
Zerstampft —
Wir machen immer mit.
So werden wir nach dreißig Jahren,
Besiegt, blamiert, verhaun, verschrien,
Getreulich in die Grube fahren.
Aus Disziplin.

Aus Disziplin.

Emanzipation der Arbeiterklasse

Die neue Gesellschaft steht in unversöhnlichem Widerspruch mit dem alten Staat . . . Wer die neue Gesellschaft will, hat daher vor allem auf Vernichtung des alten Staates hinzuwirken . . . .

Revolutionen werden nicht mit hoher obrigkeitlicher Erlaubnis gemacht, die sozialistische Idee kann nicht innerhalb des heutigen Staates verwirklicht werden, sie muß ihn stürzen, um ins Leben treten zu können. Kein Friede mit dem heutigen Staat. Und weg mit dem Kultus des allgemeinen und direkten Stimmrechts. Beteiligen wir uns nach wie vor energisch an den Wahlen, aber benutzen wir sie bloß als Agitationsmittel.

Es fällt mir nicht ein, den tatsächlichen Kampf bloß auf politischem Gebiet führen zu wollen; ich habe die Gewerkschaftsgenossenschaften schon im Jahre 1864 öffentlich befürwortet und seitdem mein möglichstes für ihre Organisation getan. Aber auch hier muß man stets das Endziel, das Prinzip im Auge behalten. Geschieht dies nicht, so kann im Ringen um materielle Vorteile, um höhere Löhne zu leicht vergessen werden, daß die ganze bürgerliche Produktionsweise umgestaltet, das ganze Lohnverhältnis abgeschafft werden muß.

Aus Wilhelm Liebknecht, Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie 1869.

Ein zweifaches Ideal hat mir von Jugend an vorgeschwebt: das freie und einige Deutschland und die Emanzipation des arbeitenden Volkes, das heißt die Abschaffung der Klassenherrschaft, was gleichbedeutend ist mit der Befreiung der Menschheit. Für dieses Doppelziel habe ich nach besten Kräften gekämpft und für dieses Doppelziel werde ich kämpfen, so lange noch ein Hauch in mir ist.

Wilhelm Liebknecht im Hochverratsprozeß 1872.

Wilhelm Liebknecht, Sohn eines Registrators (seine Vorfahren sollen bis zu Luther führen), verwaiste früh; von der Familie zur Beamtenlaufbahn bestimmt, besuchte er Gymnasium, dann Universität. Unter dem Eindruck des furchtbaren Schicksals seines Verwandten Pfarrer Weidig, der von der Metternichschen Reaktion zu Grunde gerichtet wurde, und der Schriften C. Simons, schließt er sich der radikal-demokratischen Bewegung an. 1847 Lehrer an der Fröbelschen Schule in Zürich. 1848 Freischärler bei den Bataillonen Herweghs in Paris, in Deutschland gefangen, von der Revolution befreit, flieht vor der wieder erstarkten Reaktion erst nach Genf und, anläßlich des Kongresses von Murten dort ausgewiesen, nach England, wo er sich eng an Marx anschließt, und mit ihm acht Jahre, zum Teil in bitterster Not, durchlebt. Anläßlich der Thronbesteigung Wilhelm I. amnestiert, kehrt er zurück, lebt in Berlin, dann in Leipzig, immer gehetzt von der Polizei, sich und seine Familie durch literarische Arbeit mühsam ernährend. Gründete 1869 zusammen mit Bebel die Sozialdemokratische Arbeiterpartei, die er seit 1874 im Reichstag, seit 1879 im Sächsischen Landtag vertrat. 1890 Redakteur des neuen „Vorwärts" in Berlin, 1872 mit Bebel wegen Hochverrats zu zwei Jahren Festung verurteilt, unternahm während des Sozialistengesetzes Agitationsfahrten nach England, Frankreich und Amerika, wurde siebzigjährig, noch einmal wegen „Majestätsbeleidigung" auf vier Monate ins Gefängnis gesperrt und starb am 7. August 1900 in Charlottenburg.

Lebenszeiten für Revolutionäre. Der Rat der Volkskommissare macht in der „Iswestija" bekannt, daß zur Erinnerung an die vor 45 Jahren ausgeführte Ermordung des Zaren Alexanders II. (am 1. März 1881) den heute noch lebenden Teilnehmern an der Mordtat lebenslängliche Pensionen von 225 Rubel monatlich von der Sowjetregierung ausgesetzt worden sind. Es leben noch acht von den an dem Attentat beteiligten Personen, denen damals die Todesstrafe durch lebenslängliche Zwangsarbeit erlegt worden war. Zu ihnen gehört u. a. die bekannte Revolutionärin Vera Figner, von der die Beschreibung des Attentats soeben in deutscher Sprache im Malik-Verlag erschienen ist.

Eine landwirtschaftliche Hochschule für die Ukraine. Auf Anregung des Bildungskommissars der Ukraine ist beschlossen worden, in Kiew eine landwirtschaftliche Hochschule zu gründen, die den Namen „Landwirtschafts-Akademie der Ukraine" führen soll. Ferner ist beschlossen worden, Aufforstungen in größerem Maßstab in mehreren ukrainischen Bezirken vorzunehmen. Einstweilen sind 20 000 Hektar dafür bestimmt worden.

Um das Gemeindebestimmungsrecht

Von Walter Stoecker

Plakate, Inserate, Flugblätter und Artikel in der ganzen Presse weisen darauf hin, daß der Kampf um das Gemeindebestimmungsrecht in ein ernstes Stadium getreten ist. Ueberall fällt einem die heftige Gegenpropaganda des Alkoholkapitals in die Augen, das mit vollem Ernst Sturm läuft gegen die eingeleitete Unterschriftensammlung für das Gemeindebestimmungsrecht.

Was bedeutet das Gemeindebestimmungsrecht?

Unter diesem Rechte versteht man gewisse gesetzliche Maßnahmen zur Einschränkung des Alkoholismus.

Der jetzige von den Alkoholgegnern eingeleitete Kampagne für das Gemeindebestimmungsrecht schließt sich meist an den Gesetzentwurf an, der 1923 dem Reichstage vorgelegt wurde. Dieser Gesetzentwurf, um dessen Wiedervorlegung der Kampf geht, soll in Deutschland den Landesparlamenten das Recht geben, Gesetze zu beschließen, die der Bevölkerung der einzelnen Gemeinden ein gewisses Mitbestimmungsrecht bei gesetzgeberischen Maßnahmen gegen den Alkoholismus geben sollen. Ein Fünftel der Gemeindebevölkerung soll danach das Recht bekommen, eine Urabstimmung über folgende Fragen zu veranlassen:

1. Ob weitere Schankkonzessionen über die vorhandenen hinaus in der Gemeinde erteilt und durch Tod oder sonstwie erledigte, bisher vorhandene Konzessionen neu erteilt werden sollen;
2. ob die Zeit des Alkoholausschanks und -verkaufs zu beschränken ist;
3. ob der Ausschank und Verkauf geistiger Getränke in der Gemeinde ganz oder teilweise untersagt ist.

Gesetzgeberische Wirkung aber soll eine solche Abstimmung erst haben, wenn drei Viertel aller Wahlberechtigten sich an der Abstimmung beteiligen und zwei Drittel der abgegebenen gültigen Stimmen sich für eine bestimmte Anordnung oder für ein Gesetz aussprechen.

Diese Bestimmungen zeigen zur Genüge, daß das Geschrei des Alkoholkapitals von der bevorstehenden Trockenlegung Deutschlands bei einem derzeitigen Gemeindebestimmungsrecht ganz grundlos ist. Denn erstens werden wahrscheinlich nur einige Landesparlamente von einem solchen Recht Gebrauch machen (Bayern, Württemberg, Mecklenburg ohne Zweifel nicht), zweitens sind viele Bestimmungen so ungeheuerlich erschwert, daß es wirklich nur bei einem übergroßen Mehrheitswillen einer lokalen Bevölkerung gelingen wird, ein solches Gesetz durchzusetzen. Man kann hier schon wirklich von Alkoholdemokratie im Interesse des Alkoholkapitals sprechen. In vielen Fällen wird man sich bei Durchführung des Gemeindebestimmungsrechts wahrscheinlich darauf beschränken, nur die weiteren neuen Konzessionen zu erteilen. Die Alkoholproduktion und der Engrosvertrieb wird übrigens dank des Gemeindebestimmungsrechts überhaupt nicht betroffen.

Die Stellung der Arbeiterklasse

Die Illusionen mancher Alkoholgegner teilen wir nicht, vor allem nicht die Auffassung mancher Quadratdenker, daß die soziale Frage durch die Lösung der Alkoholfrage entschieden werden könnte. Im Gegenteil: die Alkoholfrage ist ohne Zweifel nur ein Teil der sozialen Frage und wird auch nicht durch die beste Sozialpolitik und gesetzgeberische Maßnahmen, sondern erst durch Umwälzung der sozialen Grundlage gelöst werden können. Nur die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wird die Voraussetzung für eine wirkliche Lösung der Alkoholfrage bringen.

Was aber ist der Alkoholismus heute? Ohne Zweifel eines der wirksamsten Hemmnisse des Klassenkampfes, da die Bourgeoisie, das Schwerkapital und die Großagrarier die alkoholischen Getränke zur Verdummung der Arbeitermassen benutzen, um sie zur Erkenntnis ihrer Klassenlage und vom Klassenkampfe abzuhalten. Die Beteiligung mancher kleinbürgerlichen Elemente, wie Aerzte, Lehrer und Geistliche, im Kampfe gegen den Alkoholismus ändert nichts an der grundlegenden Tatsache, daß alle die entscheidenden schwerindustriellen und großagrarischen Bezirke der Bourgeoisie die Hauptträger der Förderung des Alkoholismus sind. Insbesondere aus diesem Grunde haben die werktätigen Schichten und insbesondere die klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen alles Interesse daran,

den heute schon einen ernsten, zähen und systematischen Kampf gegen den Alkoholismus, diesen Feind des Klassenkampfes, zu führen.

Denn dafür, daß die Energien der Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampf durch den Alkohol geradezu ungeheuerlich gelähmt und gehemmt werden, brauchen wir wohl keine beweiskräftigen Tatsachen anzuführen. Deshalb haben auch wir Kommunisten alle Veranlassung, **den Kampf für das Gemeindebestimmungsrecht zu unterstützen**, und wo wir nur können, uns mit aller Entschiedenheit für die Forderung des Gemeindebestimmungsrechts einzusetzen. Die kommunistische Reichstagsfraktion hat erst kürzlich wieder folgenden Antrag beschlossen:

„Der Reichstag spricht sein Bedauern darüber aus, daß die Reichsregierung dem Reichstagsbeschluß vom 18. Februar 1925, der ein Schutzgesetz zur Bekämpfung des Alkoholismus verlangte, immer noch nicht nachgekommen ist.

Der Reichstag ersucht die Reichsregierung, dieses längst geforderte Gesetz nunmehr unter Einbeziehung eines wirksamen Gemeindebestimmungsrechts schleunigst vorzulegen."

Die Durchsetzung des Gemeindebestimmungsrechts im Reichstag wird vom Alkoholkapital mit allen nur denkbaren Mitteln verhindert. Jeder einzelne der bürgerlichen Abgeordneten wird von den alkohol-kapitalistischen Verbänden an die Kandare genommen, um gegen das Gemeindebestimmungsrecht zu stimmen. Eine wahre Flut von Flugschriften und Propagandamitteln des Alkoholkapitals ergießt sich über die Abgeordneten. Ungeheure Gelder werden flüssig gemacht, um diese Alkoholpropaganda gegen das Gemeindebestimmungsrecht zu finanzieren. Und auch die Oeffentlichkeit wird überschwemmt. Aus dieser Flut nur einige Stimmen. Der Syndikus der schwerindustriellen Deutschen Volkspartei, Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo, schreibt:

„Das wird aber noch schlimmer, wenn die **blöde Masse des Volkes** dazu gebracht werden soll, über derartig wichtige kulturelle, ethische und volkswirtschaftliche Gesichtspunkte zu entscheiden . .

. . . . **Die Masse soll beim Gemeindebestimmungsrecht sogar eine selbständige Entschließung treffen. Das ist ein solcher Unfug, daß man sich mit allen Kräften dagegen stemmen muß."**

In einem Artikel der großagrarischen „Deutschen Tageszeitung" heißt es, daß es sich bei dem Gemeindebestimmungsrecht **um einen der gefährlichsten Anschläge auf das öffentliche Leben** unseres Landes handle, der je geplant wurde. „Wer will dann die Sozialdemokraten hindern, in den Gemeinden **auch über Schulfragen** usw. abstimmen zu lassen? Ist das Prinzip der gemeindlichen Abstimmung in wichtigen, die Gemeinde berührenden Fragen erst einmal anerkannt, **wo will man dann halt machen?** Die angebliche „wahre Demokratie" würde in kürzester Zeit wahre Orgien feiern."

Und im „Gelbhaus" hieß es vor kurzem:

„Das Gemeindebestimmungsrecht heißt, **die Straße zum Richter über alle möglichen Beschließungen zu machen und den Grundideen des Kommunismus den Boden bereiten."**

An den Berliner Plakatsäulen werden laut neue Steuerlasten und neue Arbeitslosigkeit als Folge des Gemeindebestimmungsrechts vom Braukapital angekündigt. Leider lassen sich vielfach auch die Arbeiter der Alkoholindustrie von ihren Arbeitgebern verführen und mißbrauchen, sich gegen die allgemeinen Interessen ihrer Klasse zu wenden, indem sie auf den Schwindel hereinfallen, man wolle sie arbeitslos machen.

Diese Verwirrungsmanöver des Alkoholkapitals sollten alle Arbeiter, Angestellten und Beamten und besonders die Frauen veranlassen, nun erst recht den Kampf gegen die Alkoholseuche und für das Gemeindebestimmungsrecht zu führen. Wir haben alles Interesse daran, daß

die eingeleitete Unterschriftensammlung möglichst viele Unterschriften

bei den Arbeitern findet. Wo sich deshalb irgendwie Gelegenheit bietet, gilt es alle Arbeiter und Arbeiterfrauen für die Unterschriftensammlung aufzufordern und sie zur Eintzeichnung zu veranlassen, natürlich ohne irgendwelche Illusionen zu nähren in der klaren Erkenntnis, daß es sich nur um einen Teilkampf in dem großen entscheidenden Klassenkampf gegen die Bourgeoisie handelt.

Es handelt sich hier um eine Aufgabe, bei der sich alle Proletarier in einheitlicher Front zusammenfinden können und wohl auch zusammenfinden werden.

Rechtsregierung oder Neuwahl?

Die SPD.-Blatt fordert die Reichstagsauflösung.

In der Stunde, wo wir diese Zeilen niederzuschreiben beginnen, scheint es festzustehen, daß die SPD.-Reichstagsfraktion dem bürgerlichen Steuerprogramm der Luther-Reinhold-Regierung die Zustimmung geben wird. Für das wässerige Linsengericht der Friedensmiete bis zum nächsten Jahre gibt die SPD. ihr „Erstgeburtsrecht" der Opposition gegen Luther preis.

Es ist klar, daß dieses Spiel mit den „wechselnden Mehrheiten" — heute rechts, morgen „links" — für die Luther-Regierung so lange möglich ist, als die sozialdemokratischen Arbeiter an Unterstützungspolitik der SPD. gegenüber Luther mitwirken. Das aber ist die Frage, vor der die SPD.-Führer jetzt mit Wucht stehen. Der Ausgang des Volksbegehrens hat den SPD.-Arbeitern, die noch der Forderung nach einer Arbeitsfront skeptisch gegenüberstanden, gezeigt, daß und wie eine Arbeitsfront herzustellen ist.

Aus dieser Stimmung sind die Aeußerungen der SPD.-Presse zu verstehen. Nach den von uns wiedergegebenen Aeußerungen des Zentralorgans der „Volksstimme", die erst in lauten Tönen nach einer neuen Regierung rief, um dann recht, recht schweigsam zu werden, kommt jetzt das „Hamburger Echo" und schreibt am 25. März:

„Das Luthercabinett und die Deutschnationalen aber verbindet sich, der gegenseitigen Sympathie tut kein Abbruch, wenn man sich im Reichstag hechelt. Das ist „für die Galerie", für die „Regierung der Mitte" und Westerps Scharen sich überzeugen, daß sie ein Spiel mit verteilten Rollen aufführen, und das Steuerkompromiß und Haolindes Hohes Lied auf Agrarzölle ist der gestrigen Reichstagssitzung Beweis genug . . .

Die Dinge spitzen sich zu; die Zuspitzung kann auch die Sozialdemokratie über Nacht zu einer taktischen Schwenkung veranlassen. Sie hat dem neuen Kabinett Luther Schonfrist gewährt, wobei auch die Erwägung mitsprach, daß man nicht gleichzeitig das Eisen des Volksbegehrens und einer Reichstagswahl im Feuer haben wollte, weil eine Ueberspannung des Organisationsapparates und der Agitation einen Mißerfolg bringen könnte. Die Lage hat sich geändert, das Volksbegehren ist unter Dach und Fach. Jetzt wäre erwünscht, Volksentscheid und Wahlen zu verbinden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird ihre Taktik einzustellen haben auf Erzwingung baldiger Reichstagswahlen."

Was sollen und können diese radikalen Töne bedeuten? Ist es der SPD. mit ihrer Opposition gegen die Luthersche Innenpolitik ernst, so hat sie es in der Hand, mit den Kommunisten gemeinsam im Reichstag die Auflösung dieses, nach ihrer eigenen Auffassung nicht mehr zuständigen Parlaments zu erzwingen. Sie müßte sich aber gleichzeitig darüber klar sein, daß sie mit der offenen oder verschwiegenen Koalitionspolitik brechen müßte. Und weil wir nicht glauben, daß dies die Absicht der Müller-Wels, und auch nicht der linken Helden ist, darum sind wir gegenüber dem Geschrei des „Echo" sehr skeptisch. Darum auch glauben wir eher, daß es sich wiederum, wie so oft, um eine Beruhigung der rebellierenden SPD.-Arbeiter handeln soll.

Aber jedes Ding hat zwei Seiten. Wenn auch diese radikalen Töne die sozialdemokratischen Arbeiter einschläfern sollen, so haben sie auf der anderen Seite die Wirkung, diese Arbeiter zu radikalisieren und immer mehr davon zu überzeugen, daß sie letzten Endes nur in der gemeinsamen Kampffront mit den kommunistischen Klassengenossen eine Regierung beseitigen können, die fortgesetzt gegen die proletarischen Interessen handelt.

Die Gewerkschaften und gemeinsame Mai-Demonstrationen

Die Arbeiterschaft muß am 1. Mai in geschlossener Front aufmarschieren. Der 1. Mai muß ein Kampftag des Proletariats werden. In mächtigen kraftvollen Massendemonstrationen gilt es aufzumarschieren, um der herrschenden Ausbeuterklasse und der schwerkapitalistischen Lutherregierung den klassenbewußten Kampfwillen aller Werktätigen zu zeigen.

Die wirtschaftliche Notlage der breiten Proletariermassen, der unerträgliche Druck der Industriellen, die Arbeitslosigkeit und Kurzarbeitslosigkeit, die Lohnabbauaktion der Unternehmer, der Kampf des Achtstundentages und die erdrückenden Steuerlasten, all das zwingt die Arbeiterschaft zum schärfsten Abwehrkampf.

Der 1. Mai ist der Tag, an dem wir beim Kampfe für die Entlarvung der Fürsten alle Schaffenden und Ausgebeuteten einheitlich und gemeinsam demonstrieren müssen. Die Gewerkschaften haben die proletarische Pflicht, sich an die Spitze der gemeinsamen Maidemonstrationen zu stellen und dafür zu sorgen, daß sie in jedem Orte zustandekommen. Am 1. Mai muß demonstriert werden für politische und wirtschaftliche Losungen, die von den Gewerkschaften erkämpft werden müssen.

Der Achtstundentag ist den deutschen Arbeitern verloren gegangen. Ein großer Teil der Arbeiterschaft muß neun und mehr Stunden schaffen. Die Unternehmer haben die restlose Beseitigung des Achtstundentages auf ihre Fahne geschrieben. In Londoner Arbeitsministerkonferenz wurde nicht der Achtstundentag für Deutschland gesichert, sondern sogar das unzulängliche Washingtoner Abkommen für die deutsche Arbeiterschaft noch verschlechtert. Deshalb muß der 1. Mai im Zeichen der Wiedereroberung des Achtstundentages stehen.

Auch die dauernde Verschlechterung der sozialen Fürsorge, deren vollständiger Abbau von den Kapitalisten gefordert wird, erfordert am 1. Mai den Aufmarsch der gesamten arbeitenden und notleidenden Bevölkerung. Den Kriegs- und Arbeitsinvaliden, den Sozialrentnern und vor allem den Erwerbslosen muß eine menschenwürdige Unterstützung erkämpft werden.

Während die schwerkapitalistische Regierung Luther-Stresemann den Großkapitalisten Millionen an Steuern schenkt, für Reichswehr und Polizei Riesensummen auswirft, fehlt es an den notwendigsten Mitteln für Erwerbslose, Kurzarbeiter und Kriegsopfer. Keine Mittel sind vorhanden, um den Millionen Erwerbslosen Arbeit und Brot zu geben.

Die Not der hungernden Massen ist grenzenlos. Die Wirtschaftskrise hält an. Die Unternehmer diktieren Lohnabbau. Weitere Entlassungen und Stillegungen erfolgen. Die Bourgeoisie ruft nach der Diktatur und Verschlechterung des Wahlrechts. In Genf krachte der Völkerbund auseinander, was zweifellos eine Verschärfung der imperialistischen Kriegsgefahr bedeutet.

Aus all diesen Gründen muß die Arbeiterklasse zum 1. Mai rüsten und alle Vorbereitungen treffen für die gewaltigsten und riesenhaftesten Massendemonstrationen.

Die Hauptvorstände der Gewerkschaften oder, vielmehr der ADGB. müssen an die Verbände und die Ortsausschüsse die Anweisung ergehen lassen, daß in allen Orten durch Initiative und mit den proletarischen Parteien, der KPD. und SPD. und den übrigen Arbeiterorganisationen gemeinsam Demonstrationen organisiert werden. Es darf keine Zersplitterung geben. Es ist falsch, wenn jetzt schon manche Führer der Gewerkschaften erklären, „was geht uns die Maidemonstration an, das ist eine Angelegenheit der politischen Parteien" oder „mit den Kommunisten können die Gewerkschaften keine Maidemonstration machen". Diese Argumente sind faule Ausreden und schädigen die Gesamtinteressen des Proletariats. Deshalb muß dem Beispiel zahlreicher Ortsausschüsse des ADGB., die erfreulicherweise gemeinsame Maikundgebungen mit der SPD. und KPD. beschlossen haben, überall gefolgt werden.

Gewerkschafter! Arbeiter! Fordert überall in euren Verbandsversammlungen und Ortsausschüssen von den Leitungen gemeinsame Maidemonstrationen. Es ist nur eine elementare Pflicht der Gewerkschaften, wenn sie am 1. Mai mithelfen, die feste, starke Einheitsfront aller Werktätigen gegen die Kapitalsoffensive und Lutherregierung aufzurichten.

Graphische Ausstellung

Zur Eröffnung der „Graphischen Ausstellung" am Sonntag, den 21. März, veranstaltet vom Verband der Lithographen, Steindrucker und verw. Berufe.

Unter reger Teilnahme der Unternehmer, Vertreter der Stadt, der Presse und der Kollegen des Verbandes wurde um 10,15 Uhr im Lichthof des Neuen Rathauses durch eine Ansprache des Kollegen E. Herbst vom Verbandsvorstand die Ausstellung eröffnet.

Nachdem Kollege Herbst die Anerkennung und den Dank des Verbandes für die Ueberlassung der Räumlichkeit der Stadt Dresden ausgesprochen hatte, ging er in längeren Ausführungen auf den Ausstellungszweck ein. Dieser ist: 1. Ein für die Kollegen des Verbandes darstellendes Anschauungsmittel zu schaffen, um dieselben bei den gesteigerten Anforderungen an die möglichst vielseitige Arbeitsleistung des modernen graphischen Gewerbes für den Kampf um das Dasein zu rüsten und weiter zu bilden. 2. Als Werbemittel für das breitere Publikum und die Fernstehenden, um über die Vielseitigkeit der modernen Reproduktionstechnik in ihren verschiedenen, zum großen Teil aber ineinandergreifenden Methoden und Arbeitsweisen aufklärend und belehrend zu wirken.

Kollege Herbst stellte fest, daß vor dem Kriege 80 Prozent der Produktion im graphischen Gewerbe für den Auslandsmarkt geliefert wurden, heute nur 30 Prozent. Es muß also, um über die bestehende Wirtschaftskrise hinwegzukommen, alles versucht werden, um erstens die Qualität zu steigern, denn nur dann können wir mit den zum Teil vorbildlichen Reproduktionen des Auslandes Schritt halten; zweitens aber die Quantität durch Modernisieren des Maschinenparks und fortschrittlichen Arbeitsmethoden. Das erste betrifft die Gehilfen, und gerade hier betrachtet es der Verband der Lithographen und Steindrucker als eine seiner wichtigsten Aufgaben, das berufliche Wissen und Können, welches leider in seiner gesamten Vielgestaltigkeit nur wenige ältere und erfahrene Kollegen besitzen, auf die Gesamtheit der Kollegen zu übertragen durch „Ausstellungen", „Aufsätze" in der „Graphischen Rundschau" usw. Das zweite geht zum größten Teil die Unternehmer an. Es kann im Gewerbe keinen Aufschwung geben bei Lohnabbau, rückständigen Maschinenparks und Benutzung alter untauglicher Methoden. Die Ausstellung soll aber auch einen Ueberblick von dem Gang der Entwicklung in der Graphik geben. Vom Kupferstich zur modernen Offsetreproduktion. Hier manuelle Handgeschicklichkeit, da Benutzung der Photographie und Uebertragung auf Stein, durch Offsetpressen in hunderttausend Exemplaren auf den Markt geworfen.

Zum Schluß wünschte Kollege Herbst, wenn diese Zwecke, die hier nur kurz angeführt werden konnten, durch diese Ausstellung erreicht werden, dann ist die zum Teil nicht geringe Arbeit des Verbandes an dieser Ausstellung belohnt worden.

Nachdem Kollege Barthel als Stadtverordneter die Ausstellung im Namen der Stadt begrüßt hatte und darauf hinwies, daß schon aus Tradition Dresden dieses gerne getan hätte, ja auch 1927 das, was hier nur im kleinen, dann großzügig in der „Jahresschau deutscher Arbeit" vorgeführt würde, schloß sich eine Führung der Anwesenden, geleitet vom Kollegen Herbst, an.

Wir möchten nun die Kollegen des gesamten graphischen Gewerbes bitten, die Ausstellung recht oft zu besuchen und den Nutzen aus ihr zu ziehen, der im Hinblick auf den angeführten Zweck gezogen werden kann. Dann wird die Ausstellung auch für die Arbeiter aller Berufe ein Nutzen gewesen sein. E. P.

Die Ursachen der Maßregelungen bei Siemens

Uns wird geschrieben: Fünf jugendliche Arbeiter von 15 bis 19 Jahren sind vorige Woche entlassen worden. Warum? Nur deshalb, weil sie einer Versammlung beiwohnten, in welcher ihre Stellenlage behandelt wurde, und deshalb organisiert vorzugehen beschlossen. Diese Jugendlichen stellten sich zur Aufgabe, die Mißhandlungen und die schlechte Entlohnung für ihre Arbeit zu beseitigen. Der starke Druck der Betriebsleitung mit ihren Söldnern zur Auspawerung der jungen Arbeiter erweckte den ernsthaften Willen derselben, ernstlich der schrankenlosen Ausbeutung die Stirn zu bieten. In der Züchtigung der jungen Arbeiter ist sehr berühmt der Mappenträger Schulze, der das Gnadenbrot der weltbekannten Siemensschen Stiftungsbude genießt. Pariert ein Jugendlicher nicht, weil er vielleicht keine Doppelschicht machen will oder sonst sich einer Ausbeutungsmethode nicht fügt, so wird er in eine dunkle Ecke gezogen und dort erhält er „schöne" Worte und auch Prügel. Aber noch andere betätigen sich in der „erzieherischen" Weise. Hervorzuheben ist der Hüttenmeister Erhard. Dieser, auch einmal Arbeiter gewesen, vergaß schon, wie bitter das Dasein eines Arbeiters unter der kapitalistischen Knute ist. Nach der Jugendversammlung wurde von den Genannten im Betrieb herumgeschnüffelt, bis sie doch etwas ausgeschnüffelt haben, und natürlich der Firma, welche diese intelligente Angestelltenschaft zwölf Stunden und noch länger arbeiten läßt, ergebenst Mitteilung gemacht, daß sie ein „Kommunistennest mit Jungen" gefunden haben. Dem ersten Hüttenmeister Erhard müssen besonders die Kommunisten im Magen liegen, das beweist, daß er vor Wut einen Jugendlichen, der an der Versammlung teilgenommen hatte, **links und rechts ohrfeigte.** Daß die Betriebsleitung Ruhe und Ordnung in der Ausbeutung wünscht, das glauben wir, und daß sie unbeschreibliche Angst und Gewissensbisse hat, das bewies sie wieder diesmal mit dem lahmen Verhandlungsverfahren. **Man kann nur bis zu einer gewissen Grenze jemanden zwingen.** Sagt man den Jugendlichen, „ihr müßt Doppelschichten machen", und droht dabei mit Herauswurf, entzieht ihnen sonst alle Vergünstigungen, die sie früher gehabt haben, und schickt sie mit 11 Mark Wochenlohn zu Hause, **da wird doch die Geduld einmal aufhören. Heute besitzen die Herren und Herrenknechte die Macht, mit Arbeitern willkürlich zu verfahren. Aber der Wille zur Vergeltung, der von ihnen großgezogen wird, wird über sie einmal das Urteil fällen.**

Dresden

29. März: 1925 Streik der tschechischen Berg-, Metall- und Chemiearbeiter. 2 Austauschgefangene der Sowjetunion in Polen ermordet. — 1923 Russische Getreidesendung für Ruhrarbeiter in Hamburg eingetroffen. — 1919 Reichskonferenz der KPD. in Frankfurt. Wahl M. G. Kalinins zum Vorsitzenden des Allruss. Zentral-Exekutiv-Komitees. — 1883 Sozialdemokratischer Parteitag in Kopenhagen. — 1826 Wilhelm Liebknecht in Gießen geboren.

So im Vorbeigehen...

Von Mattschil.

Die Neustädter Geschäftsleute sehen sich von den Neustädter Arbeitslosen vernachlässigt und haben aus diesem Grunde eine WS-(Werbe-Schau-)Woche veranstaltet. Für Anregung der Gerichts-, Geschmacks-, Gesichts- und Gehörsinne war in weitausreichendem Maße gesorgt. Platzmusik der Reichswehr („Deutschland, Deutschland über alles", „Wie lieb' ich dich mein Sachsenland" usw.) — Schaufenster mit Delikatessen gehäuft, schon mit Frühlingsblumen garniert — Gesangbücher mit und ohne Goldschnitt, in allen Preislagen — Kleider, Mäntel, Stoffe für Uebergang und Sommer, sollten den Tastsinn anregen — ob das gelungen ist?

•

Vor einem Sportausrüstungsgeschäft: im Schaufenster Faltboote, Zelte, in und vor den Zelten je eine Figur in Wanderausrüstung. Ein etwa vierjähriges Mädel: „Mama, sind die noch arbeitslos?" — „Warum?" — „Weil die immer so ruhig daliegen." — „Die sind nicht arbeitslos, das sind doch nur Puppen." Mit geringschätzig emporgeworfener Lippe zog das Mädelchen an Mutters Hand weiter. „Das sind ja bloß Puppen."

•

„Alfred, morgen gehn wir warm essen — morgen gibt's Unterstützung."

•

Er und Sie von der einen Seite — Er und Sie von der anderen. Begrüßung. — Sie zu ihm: „Einen neuen Pelz! Echt?" Er: „Echt Blaufuchs, kostet verschiedenes." (Zu dem anderen): „Habe bis vorige Woche 80 Arbeiter entlassen, reiche für diese Woche ein, weitere 60 entlassen zu können." Seine Frau zu der anderen: „Ach ja, wir haben soeben Stoff gekauft zu einem neuen Kleid, Crepe de chine, und nun wollen wir noch als Volant und Besatz Polarfuchs kaufen. Fuchs ist doch die große Mode. Ich brauche das Kleid so nötig für das nächste Wohltätigkeitsfest."

•

Moden — langgestreckter Ausstellungsraum — leer. Von hinten kommt langsam eine Frau in mittleren Jahren. Gute Figur, hübsches Gesicht, nur mit einem Zug darin, der nicht zum Kleid paßt. — Mannequins. — Draußen werden Witze gerissen über ihr noch unsicheres Benehmen. Die Augen sehen über die Menge hinweg, der bittere Zug im Gesicht verschärft sich. Sie hebt ein Pappschild (gelb mit schwarzen Ziffern) — 90 Mark. Nichts für sie. Sie bekommt gewiß nicht soviel. — Morgen ist auch sie wieder Reichsangestellte, geht stempeln.

•

Alfred geht mit seinem Freund einmal wöchentlich warm essen — und viele Väter können solange, ohne daß sie arbeiten müssen, auf dem Sofa liegen, die „Mannequins" haben eine Woche Ferien gehabt, der Fabrikant entläßt noch 60 Arbeiter zwecks Rentabilisierung und seine Frau kauft sich einen Polarfuchs. (Fuchs ist doch die große Mode.) Und die Reichswehr spielt: „Deutschland, Deutschland über alles!"

Haussuchung. Am 26. März suchte die Polizei in den Räumen der Buchhandlung von Oswald Groß, Dresden, nach der Broschüre „Rotfront an der Ruhr". Gefunden wurde — nichts.

Die Ursachen des Unglücksfalles in Reick (Doch ein Rohrbruch.) Wie der Rat mitteilt, haben die weiter durchgeführten Untersuchungen des Betriebsamtes ergeben, daß in einem die Fahrstraße kreuzenden Gasrohr ein Riß entstanden ist, durch den das Gas in das Erdreich entströmen konnte. Die Ursache des Risses ist auf eine örtliche Bodensenkung zurückzuführen, wodurch das ausströmende Gas durch das Erdreich in das Haus und die Wohnräume eindringen konnte. Die derart schwerwiegenden Folgen sind dadurch möglich geworden, daß es sich um ein altes Haus mit außergewöhnlich flachem Grunde handelte.

Dresden-Neustadt. Die Stadtverordnete Dora Wettengel spricht im Roten Frauen- und Mädchenbund Dienstag, den 30. März, abends 7,30 Uhr im „Goldbrunnen", Görlitzer Straße, Ecke Bischofsweg, über: **„Die Verseuchung der heranwachsenden Jugend durch Geschlechtskrankheiten".** Arbeitereltern, erscheint in Massen!

Rückkehr Dresdner Kinder. Die im Erholungsheim Norderney untergebrachten Dresdner Kinder treffen am 31. März, früh 2,02 Uhr, auf dem Dresdner Hauptbahnhofe ein. Die Angehörigen werden ersucht, die Kinder zur angegebenen Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

Preisermäßigung für Jugendfahrten zu Ostern. Wie die Reichsbahndirektion Berlin mitteilt, müssen die Jugendgruppen für ihre Osterfahrten die Anträge bis spätestens Dienstag, den 30. März 1926 am Fahrkartenschalter ihres Abfahrtsbahnhofes einreichen.

Fahrpreisermäßigung zu Ostern und Pfingsten. Durch einige Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß zu Ostern und Pfingsten keine Fahrpreisermäßigungen für Schulfahrten und Jugendwanderfahrten gewährt würden. Wie demgegenüber das städt. Verkehrsamt mitteilt, sind die Reichsbahndirektionen lediglich angewiesen worden, die Ermäßigung auch während der Oster- und Pfingsttage allgemein zu gewähren, wenn nicht betriebliche Schwierigkeiten in einzelnen Fällen die Ausschließung rechtfertigen. Auch für Schulfahrten soll die Ermäßigung nach Möglichkeit nicht versagt werden.

Vorübergehende Unterbrechung des Nachtwagenverkehrs der Linie 11. In den Nächten vom 29. zum 30. und vom 30. zum 31. März verkehren wegen Auswechslung von Fahrdrähten in der Zeit von 1,15 bis 4,30 Uhr nachts die Nachtwagen der Linie 11 nur zwischen Georgplatz und Marienbrücke und zwischen Weißer Hirsch und Bühlau. Die Anschlüsse nach beiden Richtungen werden aufrecht erhalten.

Vorübergehende Aenderungen im Nachtwagenverkehr. Wegen Gleisbauarbeiten treten in dieser Woche folgende Aenderungen im Nachtwagenverkehr der Straßenbahn ein: Es verkehren in der Nacht vom Montag den 29. zum Dienstag den 30. März von 1 bis 5 Uhr früh die Nachtwagen der Linien 8, 17 und 19 in beiden Richtungen nicht durch die Schandauer Straße, sondern sie nehmen zwischen Fürstenplatz und Altenberger Straße den Fahrweg wie die Linie 22 (die Nachtwagen der Linie 20 nur bis Bergmannstraße). In der Nacht vom Dienstag den 30. zu Mittwoch den 31. März von 1 bis 5 Uhr früh die Nachtwagen der Linie 2 vom Pirnaischen Platz in der Richtung nach Blasewitz durch die Amalien-, Marschall-, Gerok-, Blasewitzer und Hattenstraße, die Nachtwagen der Linie 10, von der Lennéstraße abbiegend, durch die Johann-Georgen-Allee, Ring-, Marschall-, Gerok- und Blasewitzer Straße und umgekehrt, die Nachtwagen der Linie 22 zwischen Fürstenplatz und Altenberger Straße in beiden Richtungen durch die Schandauer Straße. In der Nacht vom Mittwoch den 31. März zu Donnerstag den 1. April von 1 bis 5 Uhr früh die Nachtwagen der Linie 18 in beiden Richtungen nicht durch die Pfortenhauer Straße, sondern durch die Gerok-, Blasewitzer und Fürstenstraße.

Die Altersrentenbank in Dresden-N. 6, Alterstraße 3, hat ihre Kasse und Buchhalterei in das Erdgeschoß des Gebäudes verlegt. Der Zugang kann von der Hofseite genommen werden. Für die Rentenzahlungen am 31. März d. J. liegen die Rentenscheine bereits jetzt zur Abholung bereit.

Zoo. Die Malaienbären haben einen neuen Kletterbaum bekommen, nachdem sie den alten wieder einmal so gründlich zerwirkt haben, daß er zu nichts mehr taugte. Diese lustigen Gesellen illustrieren so recht die Redensart: „Arbeiten wie ein Bär". Die Philologen sollten vor der Niederschrift ihrer gelehrten Konjunktiven über die Herkunft dieser Redensart nur einmal einen Bären bei der Arbeit beobachten; dann würden sie wissen, daß die Bären tatsächlich nicht schlechtweg ein gutes, sondern ein denkbar gutes Beispiel für Energie und Ausdauer bei schwerer Arbeit abgeben. Der neue Kletterbaum ist diesmal so hoch gewählt, daß die Bären über den Felsen hinwegschauen können und so auch den Besuchern des Konzertplatzes sichtbar werden. — Von weiteren Neuigkeiten sei erwähnt, daß der Nothirsch abgeworfen hat und kahlköpfig einhergeht, — daß bei der sibirischen Tigerin ein Junges eingetroffen ist, das von der Mutter gut gepflegt wird, — und daß endlich außer den Mönchsgeiern jetzt auch eins der südamerikanischen Karo-Karo-Pärchen, die den großen Flugkäfig in einem ganzen Rudel besonders schön beleben, zur Brut geschritten ist.

Dresdner Volksbühne. Das nächste Sinfoniekonzert findet Mittwoch, den 31. März 1926, 7,30 Uhr im Gewerbehaus statt. Leitung: Generalmusikdirektor Eduard Mörike. Als Solist wirkt mit: Stefan Auber (1. Solocellist der Dresdner Philharmonie). Zur Aufführung gelangt: 2. Sinfonie von Haydn, Cellokonzert mit Orchester von Haydn und ein Oktett für Bläser von Haydn. Den Schluß des Abends bildet die 4. Sinfonie B-Dur von Beethoven. Der Abend ist dem Gedächtnis Haydns gewidmet, der am 31. März 1732 geboren wurde. — Die Mitglieder werden dringend ersucht, ihre Pflichtveranstaltungen zu besuchen. Freier Konzertkartenverkauf für nichtaufgerufene Mitglieder in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse a 1,60 M.; für Nichtmitglieder nur bei F. Ries, Seestraße, C. Rönisch, Waisenhausstraße, sowie Abendkasse a 3 M. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galerieplatzplätze a 80 Pf. Aufgerufene Mitglieder: Nr. 5801—6650 und Anrecht C.

Achtung Postabonnenten!

Zur Vereinfachung unserer Verlagsgeschäfte bitten wir unsere Postbezieher, vom 1. April ab die „Arbeiterstimme" direkt bei der Post zu bestellen. Mit der Bestellung, die entweder bei der zuständigen Postanstalt oder durch den Briefträger erfolgen kann, muß sofort auch die Bezahlung geschehen. Damit keine Verzögerung in der Zustellung der Zeitung eintritt, bitten wir, die Bestellung bei der Post noch heute aufzugeben. Der Verlag wird künftighin Bestellungen auf Postbezug nicht mehr entgegennehmen. Es müssen also auch die Abonnenten, die bisher vom Verlag der Post zur Bestellung überwiesen wurden, eine eigene Bestellung bei der Post oder dem Briefträger für den Monat April aufgeben. Wo in einem Orte mehrere Exemplare an eine Adresse zwecks Weiterverteilung gingen, empfiehlt es sich, daß ein Genosse die Abonnementsgelder einsammelt, bei der Post einzahlt und die Abonnentenliste einreicht.

Der Verlag.

Aus Ostsachsen

Freitaler Arbeitereltern!

Was geht mit euren Kindern vor? Es ist dringende Pflicht eines jeden KPD.-Genossen und Zeitungsleisers, seine Kinder in den Jungspartakusbund zu schicken. Jeden Mittwoch nachmittag von 2,30 bis 5 Uhr findet die Zusammenkunft bei Baumgart, Nieder-Gittersee, Birkigter Straße Nr. 14, p. l., statt. Also hinein in den JSB.

Freital. (Tödlich überfahren.) Gestern nachmittag lief hier der 12jährige Knabe Freitag in einen Wagen der staatlichen Kraftwagenlinie. Trotz der angestrengtesten Versuche des Führers, den Wagen anzuhalten, kam das Kind unter die Räder. Die erste Hilfe leistete Dr. Walt, jedoch vergeblich. Auf dem Transport verstarb das Kind.

Freital. Aufnahme schulpflichtiger Kinder. Im amtlichen Teil unserer heutigen Nummer erscheint eine Bekanntmachung des Rates der Stadt Freital über die Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder in den Volksschulen und der Schulentlassenen in der Berufsschule zu Freital. Wir weist auch an dieser Stelle darauf hin.

Pirna. (Richtigstellung.) Bei unserer Meldung von dem Motorradunglück ist unserem Berichterstatter insofern ein Irrtum unterlaufen, als es sich bei der verunglückten Kolonne nicht um Arbeiterturner, sondern um Deutsche Turner handelt. Leider wird das Unglück dadurch nicht geringer.

Radeberg. Sprechstunden im Wohnungsamt: Montags und Mittwochs 9—12 Uhr vormittags, Freitags 9—12 Uhr vormittags und 2—4,30 Uhr nachmittags. Sprechzeit beim Vorstand des Wohnungsamtes: Dienstags von 10—12 Uhr vormittags. An den Nachmittagen außer Freitags ist das Wohnungsamt für das Publikum geschlossen. In dringlichen Fällen ergehen Bestellungen.

Bischofswerda. (Erholungsaufenthalt.) Wie in den vergangenen Jahren, sollen auch während der Sommermonate des Jahres 1926 erholungsbedürftige Kinder durch das Wohlfahrtsamt in Erholungsheime auf 4 bzw. 6 Wochen untergebracht werden, und zwar in den Erholungsheimen Bethlehemstift Niederneukirch, Gottleuba und Wiek auf Rügen. Evtl. besteht durch Vermittlung der Landesversicherungsanstalt die Möglichkeit der Unterbringung in Misdroy. Die Kosten in Niederneukirch betragen 70 Mark, im übrigen 90 Mark pro Belegungstag. Zu diesen Kosten trägt das Wohlfahrtsamt einen wesentlichen Teil, je nach Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse, bei. Der Restbetrag ist von den Eltern bzw. Pflegeeltern der Unterzubringenden in bequemen Ratenzahlungen an das Wohlfahrtsamt abzuführen. — In diesem Jahre soll fernerhin auch versucht werden, erholungsbedürftige schulentlassene Knaben oder Mädchen im Kinderheim Heidelberg unterzubringen. Die Kosten bewegen sich ebenfalls in Höhe von 90—100 Mark. — Es wird empfohlen, von dieser Gelegenheit reichen Gebrauch zu machen und baldmöglichst im Wohlfahrtsamt (Rathaus, Zimmer Nr. 15) Rücksprache zu nehmen.

Bischofswerda. (Stadtverordnetenbericht vom 2. März.) Nach Eröffnung der öffentlichen Sitzung spricht Genosse B. zur Geschäftsordnung und bemängelt die vorgelegte Tagesordnung. Er verlangt den längst versprochenen Bericht von der Gemeindetagung in Zittau, desgleichen Aufklärung über den Bau des geplanten Schwimmbades und daß ein von der KPD.-Fraktion vorgelegtes Gutachten zur Erwerbslosenfrage mit zur Tagesordnung gestellt wird. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird gegen die Stimmen der Linken in die Beratung der vorgelegten Punkte eingetreten. Unter Punkt 1 wird nach Aussprache der Erweiterung des Sonnenbades zugestimmt. Punkt 2, Ausbau der Wiesenstraße wird als Notstandsarbeit einstimmig beschlossen. Die Kosten belaufen sich auf 50 000 Mark. Gedeckt wird diese Summe durch die Erwerbslosenfürsorge und zu 10 000 Mark durch städtische Mittel. Hierzu beantragt Genosse B., diese Arbeiten in Tariflöhnen ausführen zu lassen und begründet eingehend seine Stellungnahme. Die Entgegnung des Bürgermeisters, daß er nur 55 Pfennig Stundenlohn zahlen könne, da dies der Durchschnittsstundenlohn eines ungelernten Arbeiters sei, ruft die ganze Linke auf den Plan, um dieser schändlichen Bezahlung der Arbeiter entgegenzutreten. Der Rat versucht nachzuweisen, daß nur durch Lohnabbau eine Gesundung der Wirtschaft herbeizuführen sei. (!) Mit diesen Aeußerungen des Bürgermeisters wird von den Vertretern der KPD. und SPD. scharf ins Gericht gegangen, was zur Folge hatte, daß der Rat eine „Nachprüfung" der Löhne „zusagte". Punkt 3, Nachtrag zur Verfassung der Stadtgemeinde Bischofswerda. Nach einzelnen Abänderungen der Ratsvorlage wurde auf Antrag unseres Genossen der § 66 Absatz 3, nachdem die Fraktion, die nur mit einem Vertreter im Ausschuß vertreten ist, das Einspruchsrecht zugesprochen. Unsere Genossen mußte die Richtigkeit dieser Forderung durch den Rat anerkannt werden. Außerordentliche Aussprache brachte Punkt 4 über die Verwendung der Mietzinssteuer. Wir beantragten, diese Steuer mit Ausnahme der Forderung des Siedlervereins auf Beschaffung von 4 Wohnungen in Höhe von 20 000 Mark dem städtischen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen. Es wurde von unseren Genossen scharf ins Gericht gegangen betreffs der falschen Wohnungspolitik, besonders in der Schaffung der allzu teuren Wohnungen, die in dem langwierigen Bauen begründet liegen. Unser Vertreter wies nach, daß in den Gemeinden, wo Bürgermeister unserer Partei praktisch arbeiten, weit billiger, bei 20 Prozent höheren Arbeitslöhnen, gebaut wird. Dieser Antrag zog die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf sich, die Fragesteller und Zweifler im bürgerlichen Lager erhielten auch die richtigen Antworten. Selbst der Bürgermeister mit seiner Redekunst konnte gegen unsere Nachweise nichts besonderes einwenden und gab die Richtigkeit zu. Gegen die Stimmen der KPD. wurde die Ratsvorlage, welche die Abgabe von 40 000 Mark an Baumeister Schubert vorsah, angenommen. Es werden demnach in diesem Jahr gebaut 12 Wohnungen durch die Stadt, 8 Wohnungen durch Baumeister Schubert und 4 Wohnungen durch die Siedlergenossenschaft. Soll auf diesem Wege die Wohnungsnot in Bischofswerda behoben werden, wenn allein im vorigen Jahre 87 Verheiratetenzuweisungen gemeldet wurden? Punkt 5, Stadtarbeiterlohnfragen waren von der Tagesordnung gestrichen. Als letzter Punkt: Eingabe des Genossen Barthel in Sachen Erwerbslosenfürsorgebeiträge, teilte der Rat seinen ablehnenden Standpunkt mit. Der Antrag verlangte die Uebernahme der Erwerbslosensteuer von Pflicht- und Notstandsarbeitern auf Kosten der Stadt. Unser Genosse konnte nachweisen, daß Notstandsarbeitern, welche 11 Stunden gearbeitet haben, derselbe Steuerbetrag abgezogen wurde, wie denen, welche 48 Stunden gearbeitet haben. Eine Nachprüfung dieser Angaben soll vom Rat entsprochen werden. Das vorgelegte Gutachten zur Erwerbslosenfrage hatte folgenden Wortlaut: Die Fraktion der KPD. sieht in der Bezahlung der Pflicht- und Notstandsarbeiter eine schwere gesundheitliche Schädigung nicht nur der betroffenen Arbeiter selbst, sondern vor allem ihrer Familienangehörigen. Die Gemeindevertreter der KPD. können eine solche gesundheitliche Benachteiligung von Familienangehörigen nicht verantworten und ersuchen das Kollegium um Gegenmaßnahmen. Eine Beschlußfassung in dieser Frage ist dringende Notwendigkeit. Man trete unseren Genossen zu dieser Sache nicht sprechen. Die bürgerliche Rotte scheint wirklich kein reines Gewissen zu haben, sonst könnte diese Gesellschaftsklasse nicht so diktatorisch vorgehen. Eine heftige Auseinandersetzung brachte die Sitzung zu Ende. Arbeiter, beobachtet es und lernt daraus.

Neusalza-Spremberg. (Rote-Front-Werbung.) Die Ortsgruppen Neusalza-Spremberg und Oppach des RFB. veranstalteten am 20. März im Schützenhaus in Spremberg einen Werbeabend. Hierzu hat jeder Genosse seine Kräfte zur Verfügung gestellt. Das Werbelokal war im Nu einer halben Stunde überfüllt, so daß viele Besucher wieder umkehren mußten. Der Referent Krien eröffnete den Werbeabend mit einer Begrüßungsrede, ihm folgte eine Ansprache über Zweck und Ziel des RFB. Die freie Turnerschaft unterstützte uns mit turnerischen Vorführungen, sowie die Musikvereinigung mit Zitherspielen. Der Tambourzug von Bayern leistete sein Bestes. Gegen 12 Uhr fand der Werbeabend sein Ende. Die Kameraden begaben sich in Ruhe ihre Quartiere; viele Besucher hätten gern noch Kameraden untergebracht, denn jeden Besucher freute die glänzende proletarische Disziplin. Am Sonntag früh wurden die Kameraden durch Hornsignal aus den Quartieren gerufen, 7 Uhr Reveille des gesamten Tambourzuges und Umzug durch den Ort. Nachmittags 1 Uhr Abmarsch nach dem Werbelokal Spremberg durch den Ort unter zahlreicher Beteiligung. Verkauft wurden außer den 402 Programms noch 200 Rot-Front-Zeitungen, 40 „Arbeiter-Illustrierte", 20 „Knüppel" und 12 „Arbeiterstimmen" sowie Rote-Hilfe-Material. Auf dem Stadtberg wurden 25 Mann untergebracht. Die Ortsgruppe bezahlte Uebernachtung, Kaffee und Essen, so daß jeder Kamerad nur 0,25 Mk. zu bezahlen hatte. Der Wirt Franz Teumer sprach von den Rot-Front-Kameraden das Allerbeste, auch der Wirt des Werbelokals, Wilhelm Wünsche, stellte den Kameraden ein gutes Zeugnis aus. Nach Beendigung des Umzuges zogen die Ortsgruppen mit einer kräftigen Rot-Front in ihre Heimat zurück. Der Wirt hat sich der Roten-Front gegenüber recht sympathisch gezeigt, indem er das Lokal frei zur Verfügung stellte. Allen mitwirkenden Ortsgruppen und Arbeitern noch von dieser Stelle aus ein „Rot-Front".

Rundfunk

Montag, den 29. März

3—4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). 3 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Anfänger. 3,35 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friebel: Englisch für Fortgeschrittene. 4—4,45 und 5—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhaussolisten. Leitung: Kapellmeister Gustav Agunte. 6,30—7 Uhr: Esperanto-Kursus, gehalten von Prof. Dr. Dietterle, Direktor des Esperanto-Instituts. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Fräulein Gustel Schenkerin, akadem. geb. Turnlehrerin: „Hausfrauenberuf und Gymnastik." 7,30—8 Uhr: Vortragsreihe: „Der Kleingartenbau und seine Bedeutung." 3. Vortrag. Schuldirektor Fritzsche: Die Bedeutung der Schrebergärten für die Wiedergesundung des deutschen Volkes." 8,15—9,15 Uhr: Dresden: Zu Voß 100. Todestage. 9,15 Uhr: Leipzig: Deutsche Märchenoper. Mitwirkende: Liane Martiny (Sopran), Käthe Grundmann (Sopran), Ernst Poßony (Bariton), das Rundfunkorchester. Dirigent und Klavierbegleitung: Dr. F. K. Duske. Dazwischen (etwa 10 Uhr): Presse-bericht und Sportfunkdienst.

Dienstag, den 30. März

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,10—10,15 Uhr: Winterwetterberichte des Sächs. Verkehrsverbandes. 10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11,45 Uhr: Wetterdienst und -Voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1,15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts (Deutsche Welle). 3 Uhr: Prof. Dr. Ansel und Oberschulrat Herring: Westermann: Einheitskurzschrift. 3,35 Uhr: Studienrat Herring: Dozent am staatl. Gewerbelehrerseminar: „Der Einfluß der verschiedenen Berufsauffassung und der sozialpädagogische Gedanke." 4—4,45 und 5—5,30 Uhr: Nachmittagskonzert des Leipziger Rundfunkorchesters. Dirigent: Hilmar Weber. 6,30—7 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 7—7,30 Uhr: Vortrag: Geheimrat Prof. Dr. Eduard Sievers von der Leipziger Universität: 8. und letzter Vortrag in der Vortragsreihe: „Wege und Ziele der Schallanalyse." 7,30—8 Uhr: Bildende Kunst im Rundfunk. 4. Vortrag zur 3. Seemannmappe: „Impressionismus und Phantasie." Prof. Dr. Julius Zeitler: „Ahde." 8,15 Uhr: Aquarellkunst in der Dichtung. Mitwirkende: Lilli von Scheven (Gesang) und Rudolf Schaffgans vom Leipziger Schauspielhaus (Rezitationen). Leipziger Rundfunkorchester unter Leitung von Dr. F. K. Duske. Anschließend (etwa 9,30 Uhr): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peuvag"-Filiale, Dresden
Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Renner, Dresden

Arbeitersport

„Werksport und Arbeitersport." Unter diesem Titel bringt die „Märkische Spielvereinigung" eine 32 Seiten starke, von Paul Zobel, Berlin, verfaßte Werbeschrift heraus. Der bürgerlichen Sportbewegung wird die Maske „Neutralität" durch zahlreiche Dokumente schonungslos heruntergerissen und ihr Charakter als Schutztruppe der bürgerlichen entlarvt. Die Werksportvereine, der neue Typus des deutschen Sports, sollen ein Pendant in den Werksgemeinschaften der Unternehmer sein. Die bürgerlichen Sportführer versprechen den Unternehmern, wenn sie die bürgerlichen Sportvereine materiell unterstützen, „Wunder". So schreibt u. a. Paul Zobel: „Sich durch die Werksportvereine eine Streikbrechergarde zu sichern, ist das eigentliche Bestreben der Unternehmer. Vermöge der zur Verfügung stehenden Geldmittel ist es ihnen möglich, nicht nur qualifizierte Sportler durch günstigere Stellungen und Entlohnungen zu bekommen, sondern durch all die mit der Mitgliedschaft im Werksportverein zusammenhängenden Vergünstigungen werden die Arbeiter korrumpiert und willfährige Werkzeuge für den Unternehmer. Sie werden Streikbrecher und Zuträger für den Unternehmer. Sie werden infolge all dieser persönlichen Vergünstigungen zu einer der Arbeiterbewegung feindlichen Stellungnahme kommen. Und der Unternehmer wird den Geist der Werksgemeinschaft, den Geist der Arbeitsgemeinschaft durch den Werksportverein in den Betrieb tragen, er wird zumindest durch Teilnahme an den Festlichkeiten die Ueberbrückung der Klassengegensätze zu demonstrieren versuchen. Und so wird das Klassenbewußtsein der Arbeiter verdunkelt, sie werden von den politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter ferngehalten, werden nicht hüben, sondern drüben stehen bei den Auseinandersetzungen der Arbeiterschaft mit dem Kapital."

Und so ist für uns Arbeitersportler die Frage des Werksportes nicht nur eine Frage der Konkurrenzorganisationen. Eine solche ist sie lediglich für die bürgerlichen Organisationen. Sie ist ein Mittel der kapitalistischen Gesellschaft gegen die Arbeiter. Ohne eine tatkräftige Aktion, bis die Klassenfront gegen die kapitalistische Gesellschaft herstellt, gegen die Bourgeoisie und alle ihre Schattierungen herstellt, wird kein wirkungsvoller Kampf gegen den Werksport geführt werden können. Auch im Betriebe der Agitationsbasis für den Werksport muß Stellung genommen werden. Hier muß es unsere Aufgabe als Sozialsportler sein, Agitator und Kämpfer zu sein. Die Frage Arbeitersport und bürgerlicher Sport mit all seinen Abzweigungen, auch des Werk- und Behördensports, muß erörtert werden und daraus muß eine wirkungsvolle Propaganda für den Arbeitersport werden. Heraus mit den bewußten 80 Proz. Proletariern aus den bürgerlichen und nationalistischen Sportorganisationen! Hinein in die Arbeitersportvereine!"

Weit über die Kreise der Arbeitersportler hinaus muß diese Broschüre für den Arbeitersport gegen die Werksgemeinschaftspläne der Unternehmer Verbreitung finden, weil jeder Gewerkschafter und jeder Arbeiter reichhaltiges Material findet, mit welchen Mitteln sich die Unternehmer und der kapitalistische Staat bedienen, um die Arbeiter zu korrumpieren und ihre Organisationen zu zerstören.

Vereine erhalten Rabatt. Erhältlich ist diese Schrift in jeder Volks-Buchhandlung, oder durch W. Huthmann, Berlin, Engelufer 24 (Gewerkschaftshaus).

Zur Gesundheitswoche

In der von Mitte April im ganzen Reiche von den Behörden und den bürgerlichen Wohlfahrtsorganisationen durchgeführten Veranstaltungen nehmen die Arbeitersportorganisationen keinen Anteil! Die Arbeiterschaft hat den Rednereien des Reichsamts über „Hebung der Volksgesundheit" als erste Forderung entgegenzuschleudern:

Kampf der **die Gesundheit der Werktätigen vernichtenden** Wohnungsmisere! Erhöhung der Unterstützungen für die Erwerbslosen, Kriegsopfer, Sozialrentner! Wirklich gründliche Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten durch die Erzwingung von reichlichen sanitären Mitteln und wirtschaftlicher und politischer Kampf der Arbeiterorganisationen zur Hebung des allgemeinen Niveaus der Lebenshaltung der Werktätigen!

Unter diesen Parolen müssen die Arbeitersportorganisationen des ADGB., die Gewerkschaften und Parteien gemeinsame Kundgebungen abgesondert von dem bürgerlichen Rummel veranstalten!

Jugend und Arbeitersport

Um die „Neubackenen".

Mit den „Neubackenen" sind die Kinder gemeint, die Ostern aus der Schule entlassen werden. Leider ist es den Proletariern nicht möglich, ihren Sprößlingen eine höhere Schulbildung zuteil werden zu lassen. Wir leben auch noch nicht in der Zeit, wo „den Tüchtigen die Welt offensteht", sondern sie steht nur dem offen, der über genügend klingende Münzen oder Papiere verfügt, in der Wahl seiner Eltern also recht vorsichtig war. Das Proletarierkind verläßt mit dem 14. Jahre die Schule, um dann gleich in das Erwerbsleben einzutreten. Ist der Zeitpunkt, an dem alle christlichen Jünglings- und Turnvereine mit dem Werben beginnen. Jeder will den „Neubackenen" für seine Ideen interessieren. Auch wir Arbeitersportler müssen mit dem Werben einsetzen, müssen versuchen, unseren Jugendabteilungen Nachwuchs zu verschaffen. Sind wir doch genau darüber unterrichtet, wie der Nachwuchs in den bürgerlichen Jugendvereinen erzogen wird und wie schwer es uns später fällt, den falschen Ideengang dieser Klassengenossen in unser Fahrwasser zu leiten.

Bemühen wir uns also jetzt schon um die zur Entlassung kommenden Proletarierkinder, führen wir sie auf die Spiel- und Sportplätze, gehen wir mit ihnen in die frische, freie Natur. Durch den Umgang mit uns werden sie dann ganz von selbst auf den richtigen Weg geführt. Unser Ziel muß sein, die Kinder zur sozialistischen Weltanschauung zu erziehen, sie für den unverweidlichen Klassenkampf zu gewinnen. Eine freiere Generation schaffen heißt, den neuen Geist der Zeit einpflanzen in die Herzen der Jugend.

Darum, Arbeitersportvereine, beschafft euch Werbematerial vom Arbeiter-Turnverlag, Leipzig, Fichtestr. 36. Derselbe gibt die Werbezeitung „Jugend und Arbeitersport" pro Stück mit zwei Pfennig ab. Gebt jedem Jugendlichen und „Neubackenen" diese Nummer und ladet sie ein, in eure Turn- und Spielstunden zu kommen. Macht ihnen das Leben in unserem Kreise heimisch, laßt sie sich wohlfühlen bei uns, damit ihr Geist unseren Geist ernte. Nur zu wahr sind die Worte: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

tzd.

Sport gegen Alkohol

Wir wissen es genau und trotzdem glauben wir zu gern das Gegenteil: daß nämlich der Alkohol unseren Zellen keinen Sauerstoff zuführt, sondern wegnimmt, und daß die „Anregung" nur darin besteht, daß wir unsere Müdigkeit vergessen — bis zum nächsten Tage.

Was hat der Sportler von den Wirkungen des Alkohols zu wissen? — Zunächst, daß der menschliche Motor unter Druck gehalten werden muß, wenn er etwas leisten soll, und daß, wie die Röte der Haut zeigt, der Alkohol dies vereitelt, daß weiterhin nach dem Genuß von Alkohol der Puls schneller schlägt und daher die Leistungsfähigkeit des Sportlers beeinträchtigt wird, und schließlich der Alkohol die Nerven lähmt und der Sportler sich und seiner Mannschaft schadet, wenn er sich nicht mehr in der Gewalt hat.

Abhilfe? — Keine Klagelieder, Handlungen sind nötig. Veranlassen wir die Gesundheitsbehörden, Turnhallen, Spielplätze und Schwimmgelegenheiten zu errichten und diesen Bauten vor der Erstellung neuer Gasthäuser — die bisherigen reichen vollkommen — den Vorzug zu geben. Der Bau eines Stadions bedingt die Schließung von hundert Likörstuben und sicherlich auch eines Krankenhauses. So heilen wir das Alkoholkapital auf den Sport um.

Wir müssen in uns selbst Anregung und Energie finden, nicht in Likör und Schnaps. Der richtige Sportler braucht diese zweifelhaften Anregungen nicht, er meidet den Alkohol.

Denken wir daran: Man kann berauscht sein, ohne je betrunken gewesen zu sein.

th.

Die heutige Lage im Arbeiter-Turn- und Sportbetrieb

Die Wurgwitzer Arbeitersportler schreiben uns: Ein Blick in die freien Arbeiter-, Turn- und Sportvereine genügt, um wahrnehmen zu können, daß es dort in letzter Zeit mitunter nicht so glänzend aussah. Die Krise, die noch im vergangenen Jahr ihren Anfang nahm, und die auch heute fortbesteht, war wohl an vielem schuld daran. Größer und größer wurde die Erwerbslosigkeit, und manch armer Proletarier ist heute ein Opfer der Verhältnisse geworden; es ist ihm in seiner Arbeitsstelle, in der er schon Jahre hindurch wirkte, gekündigt worden, und nun liegt er mit Frau und Kindern auf der Straße. Zweifellos hatte es dieser Umstand mit sich gebracht, daß auch der Sport merklich nachließ. Vor allem mußten hierunter die Provinzbezirke leiden, wie die Berichte aus diesen Bezirken es brachten. Das war natürlich für unsere Gegner im bürgerlichen Lager eine gefundene Sache. Bedenkt man, was für Genossen von uns diese bereits zu sich hinüber gezogen haben, so müßte man unter den heutigen Verhältnissen eine Abwanderung in noch weit größerem Maße befürchten. Wir können aber feststellen, daß die Zahl der Abwanderungen geradezu verschwindend ist. Im Gegenteil kann behauptet werden, daß eine Zunahme von Mitgliedern in den Vereinen zu verzeichnen ist. Auch der Sport scheint seine alte Höhe bald wieder erreicht zu haben; derselbe setzt wieder lebhaft ein. Die wenigen Vereine, die noch unter dem Druck der Verhältnisse zu leiden haben, auch die werden einst wieder auf ihre alte Höhe gelangen. Und Vereinsleitungen! Seid auf der Hut! Vermeidet auch weiterhin jede Abwanderung ins bürgerliche Lager! Genossen! Haltet alle treu zur Stange. Haltet aus in euren Arbeitervereinen. Auch die gegenwärtig vorherrschende Periode wird überwunden werden. Hallet die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung weiterhin hoch. Es darf doch gehofft werden, daß die Verhältnisse sich bald bessern. Gedenkt der Ziele, die sich so mancher Verein im neuen Jahr gesteckt hat. Nicht Feste sind es, wie sie täglich wiederkehren, nein, ganz andere Vorhaben stehen bevor. Denkt nur hierbei an den

Wurgwitzer Verein!

Er ist es, der in diesem Jahr vor der Weihe seiner großzügig angelegten Sportplatzanlage steht. Wurgwitz ist seine Arbeiterwohngemeinde, auch dieser Verein leidet unter dem Druck der Verhältnisse. Wie sollte es aber wohl aussehen, wenn dieses Werk nicht vollkommen dastehen könnte und dann noch mißlingen würde. Nur die Laufbahn ist es noch, die ihrer endgültigen Fertigstellung bedarf. Nicht allzulange währt es mehr, und der Zeitpunkt ist gekommen, wo so viele Arbeiter-Turn- und Sportgenossen sich zusammenfinden sollen. An den Tagen des

3., 4. und 5. Juli 1926

soll es sein. Diese Tage sollen Zeugnis davon ablegen, welche Höhe der Verein Wurgwitz heute erreicht hat. Mit einem großartigen Programm soll auf das Feld getreten werden.

Dieses Fest soll sich auch zu einer wahren Agitation für unsere ganze Arbeiter-Turn- und Sportbewegung auswirken!

Bericht der Sportkonferenz Graupa-Zessen vom 15. März. Der erste Vorsitzende eröffnet 8.30 Uhr die Sitzung und stellt nach Bekanntgabe der Tagesordnung die anwesenden Delegierten fest. Vom Sportkartell Heidenau war ein Schreiben eingegangen, welches besagte, daß der Reichsarbeitersportstag mit dem Kartell Pirna in Heidenau durchgeführt werden und daß das Kartell Graupa-Zessen sich daran mitbeteiligen soll. Nach längerer Aussprache ergibt sich, daß es dem Kartell weit wichtiger erscheint, den Reichsarbeitersportstag bei uns auf dem Lande durchzuführen, als in Pirna oder Heidenau mitzuwirken, wo bei Ostern größere Veranstaltungen der Arbeiterschaft stattfinden. Der Reichsarbeitersportstag findet am 6. Juni statt. Er wird ausgestaltet in Kommers, sportlichen Uebungen, Demonstration und Tanz. — Nach eingehenden Berichten aller Delegierten beschließt man, die angeregte Dampferfahrt am 11. Juli nach Podembach zu unternehmen. Ueber die Ausgestaltung dieses Tages wird später noch gesprochen werden. — Von der Ortsgruppe Zessen und Umg. der Proletarischen Freidenker war ein Schreiben eingegangen zwecks Aufnahme in das Kartell. Mehrere Delegierte erhoben Bedenken gegen die Aufnahme mit der Begründung, die Freidenker seien keine sporttreibende Organisation, und man müßte erst die Mitglieder der verschiedenen Vereine davon in Kenntnis setzen. Sportgen. König betont, daß die Freidenker eine der größten Kulturorganisationen sind und allerorts den Kartellen angeschlossen. Um Hand in Hand mit den Sportlern im Interesse der gesamten Sport- und Kulturbewegung zu arbeiten, stellt Gen. König den Antrag, das Kartell „Sport- und Kulturkartell Graupa-Zessen zu benennen und die Freidenker mit Sitz und Stimme aufzunehmen". Sportgen. Jenisch stellt den Antrag, die Aufnahme der Freidenker den Vereinen zu überlassen. Es kommt zur Abstimmung erstgenannten Antrages. Er wird mit 4 gegen 3 Stimmen angenommen, bei 5 Stimmenthaltungen. Hiermit wurde der 2. Antrag hinfällig. Der Vorsitzende gibt noch bekannt, daß die Landeskartellversammlung am 2. Mai im Volkshaus Dresden stattfindet. Die Wahl der Delegierten erfolgt in nächster Sitzung, am 12. [illegible]. Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität", Bez. Groß-Dresden. Am 13. März veranstaltete die Abteilung Radix im Gasthof Medigau ein Sportfest. Trotz schlechter Witterung bewirkte das Sportprogramm einen vollen Saal. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden fuhr zum erstenmal eine Damenmannschaft einen 6-Schulreigen in guter Schulung und regem Fleiß. Der folgende 6-Herrenreigen zeigte in wechselnden Bildern gute Leistungen und Fortschritte. Das Ausscheidungsfahren um die Gaumeisterschaft im Steuerradreigen bestritten die Ortsgruppen Breckwitz und Spitzgrundersdorf. Letztere errangen mit guten Leistungen und schwierigen Bildern die Meisterschaft. Der Einradreigen der Abteilung Radix zeigte gute Uebung und Fleiß. Effektvoll wirkte der Lichtbogenreigen bei verdunkeltem Saal. Den Höhepunkt des Interesses bildete das Radballspiel um die Gaumeisterschaft. Cossig und Dürrhennersdorf zeigten sich dabei als gleichartige Gegner. Das Resultat 3:3 bedingte 5 Minuten Spielverlängerung, ergab 4:4. Den Endkampf konnte Cossig mit 5:4 für sich entscheiden. Reicher Beifall und großes Interesse zeigten, daß die Abteilung mit ihrer Veranstaltung werbend für unseren Bund gewirkt hat.

P. M.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität", Gau 15, 2. Bezirk. Am Sonntag den 21. März, vormittags 10 Uhr fand in der „Reichskrone" in Radeberg unsere Bezirksversammlung statt. Anwesend waren 47 Ortsgruppen mit 62 Delegierten, 3 Ortsgruppen fehlten. Bundesgen. Schelle, Dresden, hielt einen instruktiven Vortrag über die Haftpflicht- und Raddiebstahlversicherung. Alle Debattenredner erklärten sich mit der Einführung dieser Versicherung einverstanden. — Aus dem Bericht der Bezirksleitung ist folgendes erwähnenswert: Die Mitgliederzahl des Bezirks betrug am 31. Dezember 1924: 2875, am 31. Dezember 1925 2908, davon 2166 männliche, 396 weibliche, 145 männliche Jugend, 23 weibliche Jugend, es ist ein Mehr von 63 Mitgliedern gegen 1924. Bleiben und ein Bestand für 3—600 Personen vorhanden. Zahl der Saalmeisterschaften 151 in 24 Ortsgruppen. Reigenmannschaften wurden gezählt 69 mit 368 Fahrern, 28 Fahrerinnen, 96 jugendlichen Fahrern und 11 jugendlichen Fahrerinnen, zusammen 473. Dem Radballspiel huldigten 34 Genossen, dem Rennsport 13. Die Motorradfahrer sind mit 26 in 11 Ortsgruppen vertreten. Räder wurden im Berichtsjahr 4 gestohlen. Eingänge: 339, Ausgänge 702. — **Bericht der Sportleitung.** Die Beteiligung bei der Bezirksmeisterschaft nach Altenbodnitz war nicht zufriedenstellend. Am Bezirkssportfest in Langebruck nahmen 433, an der Landesgaufahrt nach D[illegible] [illegible]18 Bundesgenossen teil. — **Anträge.** Es wurden dem [illegible] Anträge überwiesen. Eine längere Aussprache rief die Herausgabe des Mitteilungsblattes hervor. Fischbach stellte den Antrag, dem Bezirksleiter pro Ortsgruppe 2 Mark als Reservefonds zur Verfügung zu stellen, um die Finanzierung des Mitteilungsblattes vornehmen zu können. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung gegen 3 Ortsgruppen angenommen. — Einstimmig wurde der bisherige Bezirksleiter wiedergewählt. — Die Bezirkssportleitung setzt sich zusammen: Eichler, Sportleiter; Popich, Saalfahrwart; Treppe, Straßenfahrwart; Dreßler, Schiedsgerichtsobmann. — Kühne, Jugendleiter. — Gautagsdelegierte: Eichler (50), Dreßler (34), Freudenberg (52), Rößler (30), Kühne (40), Gräle (38), Großmann (38); das Los entschied für Großmann. — Die Bezirksfahrt am 9. Mai geht nach Kleinröhrsdorf, das Bezirkssportfest wird am 8. August in Pulsnitz abgehalten. — Unter „Verschiedene" werden mehrere Anfragen beantwortet. Bundesgenosse Gauleiter Funke gab über diesen Punkt verschiedene Anregungen; u. a. wies er auf das Jugendtreffen zu Pfingsten in Heidenau hin. — Schluß 4.30 Uhr nachmittags.

Arbeiter-Mandolinisten-Bezirk Dresden. Der „Freie Zupfer" ist abzuholen bei Gen. Karl Paschke, Dresden-N., Heidestraße 17, 3.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

Condes de Ratzenau:

Memoiren.

DURCHGESEHEN UND BEARBEITET VON HAVELOCK UND SLANG

(11. Fortsetzung.)

Endlich wagte ich die Aeußerung: „Wie bemerkten Majestät allen ganz richtig?"

Was Seine Majestät darauf erwiderten, bin ich außerstande, Ihr, teuerste Freundin, wiederzugeben. Ich finde nur die eine Erklärung, daß unser Imperator Rex durch die Aufregungen der letzten Zeit hochgradig nervös geworden ist. Oder hält Sie es für richtig, eine der erfahrungsreichsten Hofdamen mit einem Geschirr aus der Landwirtschaft zu vergleichen?

Um seine Entgleisung wieder einzurenken, bestellten Majestät ein Frühstück für zwei Personen, in dessen Verlauf er Plato zitierte, der einmal gesagt haben soll, daß alle Demokraten habgierig sind. Ich pflichtete Seiner Majestät bei, froh, endlich auf das Thema meines Besuches zu kommen. In wohlgesetzten Worten zeichnete ich ein Bild meiner Notlage und schilderte den Undank vom Hause Eckenburg, das ohne mein Dazutun [illegible]

Der Kaiser schlürfte nachdenklich eine Auster, goß einen Schluck Sekt hinunter und bemerkte mit der ihm eigenen sachlichen Schärfe: „Wenn Sie wüßten, wo bei mir die Flinte im Pfeffer liegt . . ."

Dann aber reckte er sich zu seiner früheren majestätischen Größe auf, schlug mit der geballten Faust auf den Tisch und rief:

„Die Halunken sollen zahlen, bis sie blau werden!
Wer sich MIR entgegenstellt, den zerschmettere ich nämlich!
Der Beherrscher des Atlantischen Ozeans grüßt den Beherrscher des Stillen Ozeans!
Meine Zukunft liegt in der Deulig-Woche!
Ich bin das Instrument des Himmels!
Ich habe zwei hohe Verbündete: Pathé Frères!"

Nach dieser kleinen Auslese martiger Hohenzollernworte zeigten mir Seine Majestät einige Muster seiner Porzellanfabrik in Cadinen und ruhten nicht eher, als bis ich für 2000 Mark glasierte Götzenbilder gekauft hatte.

Dann führte er mich durch sein Besitztum. Bei jedem Baumpfahl blieb er stehen und erklärte mir seine Erneuerungspläne. „Wie Sie wissen, trage ich mich mit dem Gedanken, meinen Wohnsitz nach Madrid zu verlegen. Was heißt Holland? Schon die Erinnerung, daß sich diese Pantoffelhelden im Kriege neutral verhalten haben — ich habe es nicht gewollt — ist eine fortwährende Provokation. Mein Freund Alfons von Spanien hat wenigstens den Mut aufgebracht, ab und zu unsere Gefangenlager zu besichtigen, um sich von der dort herrschenden Cholera-epidemie zu überzeugen. Aber erst muß ich meine Millionen wiederhaben. Damit baue ich mir in Madrid eine Schlachtflotte, und eines schönen Tages stehe ich am Brandenburger Tor. Was sagen Sie dazu?"

„Nicht, was mir lieber wäre," antwortete ich und wurde daraufhin zur Ehrenkommandantin des ersten Unterseebootes ernannt.

„Schiffe und Kolonien!" fuhr er fort, und ein fernes Leuchten trat in seine Augen, die blau und tief waren wie der Genfer See. „Nur mein Sohn macht mir Kummer. Dieser Gor wagt es für seine eigene lächerliche Person Reklame zu machen. Kronprinz hinten, Kronprinz vorn — wenn ich ihn hier hätte, würde ich ihm eins mit dem Krückstock versetzen, daß er die Schwanze hält. Sagen Sie ihm das, wenn Sie ihn im Restaurant Töpfer treffen."

(Ich werde mich natürlich hüten, diesen Auftrag auszuführen, da ich durchaus nicht seiner Meinung bin. Ich fühle mich — Gott sei Dank — jung und wohl genug, um noch ganzen Generationen von Fürsten mit Leib und Seele zu dienen.)

„Wie ich gehört habe, laßt die verfl . . . Republik jetzt MEINE Siegesallee renovieren. Das ist ein Beweis dafür, daß sie keine eigenen Ideen haben, seitdem ich auch auf dem Gebiet der Kunst als Bahnbrecher gewirkt habe. Na, wenn ich wieder zu Hause bin, können meine lieben Berliner etwas erleben. Ich trage mich nämlich mit dem Plan, die ganze Stadt abzureißen, besonders den Wedding. Arbeiter haben in meiner Haupt- und Residenzstadt nichts zu suchen. Ich werde sie in Vorstädten außerhalb der Stadt unterbringen. In Berlin selbst darf es nur noch Café Wilhelm, Meine Schlösser, Denkmäler, Kirchen, Kasernen, Bordelle und Bedürfnisanstalten geben. Das ist mein heiliger, unerschütterlicher Wille. Sagen Sie das meinem Volk, wenn Sie nach Hause kommen."

(Schluß folgt.)

Arbeitersport

Fußballsport vom Sonntag

Entscheidungsspiel um die mitteldeutsche Verbandsmeisterschaft Dresdner Sportverein 1919 gegen Freie Turner, Braunschweig 6:1 (3:0) Ecken 4:2.

Der 28. März war wieder Großkampftag für Dresden! — Man hatte das Spiel nach Freital verlegt, um auch dort einmal Bresche zu schlagen in die an diesem Orte sowieso schon starke bürgerliche Bewegung. Der Besuch wurde auf 8000 geschätzt. Pünktlich eröffnete der Schiedsrichter, Genosse Senf (Gera-Pforten), das Spiel. Wie immer bei solchen Treffen, beeinflußte Unruhe die Spieler. Das zeigte sich besonders bei den Dresdnern, die in der ersten Viertelstunde fast nichts zu bestellen hatten. Diese erste Viertelstunde gehörte den Braunschweigern voll und ganz, und wenn sie es verstanden hätten, auch nur einige der gebotenen Chancen auszunutzen, wären die Hoffnungen auf den Sieg der Dresdner bei allen Zuschauern noch um einige Grade gesunken. So aber fand sich der Bundesmeister, langsam aber sicher, und als aus einer Flanke von links der Halbrechte mit Brust oder Leib, es war nicht zu erkennen, das erste Tor einrückte, begann der Zerfall der Braunschweiger Elf. Bald folgte ein zweites Tor. Dem dritten, kurz vor der Halbzeit, stand der Braunschweiger Torwart vollkommen machtlos gegenüber. Keine Bewegung vermochte er zur Abwehr zu machen, so überraschend schnell und scharf verwandelte der Mittelstürmer eine Flanke von rechts aus der Luft. Während der Pause hatten sich die Braunschweiger sichtlich erholt. Eine vorübergehende Ueberlegenheit bewies das. Als aber der Torwart den Ball zum vierten Male nach der Mitte geben mußte, gerieten die Braunschweiger wieder ins Schwimmen. Einige Spieler ließen den Eifer vermissen. In diese Zeit fiel der Höhepunkt des Spieles. Da gab es eine Viertelstunde lang das mechanisierte Zuspiel des Bundesmeisters zu sehen, der seinen Gegner in seiner Spielhälfte umklammerte. In dieser Zeit gab es auch das schönste Tor des Spieles zu sehen, eine Energieleistung des Mittelstürmers, der mit gewaltigem Kraftaufwand vorschnellend, dem Torwächter eine Flanke fast aus den Händen heraus ins Tor köpfte. Die letzte Viertelstunde gehörte wieder den Braunschweigern, die durch das erzielte Ehrentor, das reichlich verdient war, aufgemuntert waren. Zudem ließ der Dresdner Sportverein nach, weil — er seine „tarifmäßigen" sechs Tore erzielt hatte.

Erwähnenswerte Eindrücke sind: DSV. siegte verdient, aber nicht in dieser Höhe. Die Elf zeigte nicht das gewohnte fehlerfreie Spiel. Es kann aber kein Spieler dem anderen einen Vorwurf machen; jeder hat seinen Schnitzer gemacht. — bis auf den Torwächter, der die anderen überragte. — Die Braunschweiger Elf war nicht so schlecht, wie man aus dem Resultat ersehen könnte, es fehlte aber noch am sogenannten „letzten Schliff". Das „Unbedingt siegen müssen" ist ihr noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen. Sie wird aber ganz sicher das höhere Können des Bundesmeisters selbst anerkennen. — Die Härte des Spieles genügte gerade; der Schiedsrichter verstand es, größere Härte zu verhindern. Die meisten Strafstöße verschuldeten die Dresdner.

Drei Spiele sind also noch fällig, ehe die diesjährige Meisterschaft entschieden ist. Wird sie wieder an den 4. Kreis fallen?

fjd.

1. Klasse:

Löbtau 1—Helios 1 4:0 (3:0). Mit dem Anstoß der Löbtauer entspann sich ein lebhaftes Spiel, das sich in der Spielhälfte von Helios abspielt. Löbtau erzielt eine Ecke und kann bald darauf einen Treffer buchen, dem später zwei weitere folgen, bei denen der Torwächter durch die Sonne geblendet wurde. Nach Wechsel kam Helios in Form und drückte Löbtau stark zurück, aber der Sturm ließ alle Chancen nach flotter Kombination unausgenützt. Besonders gefiel der Mittelläufer von Helios.

Pieschen 1—Wilschdorf 1 2:3 (0:1). Ein Spiel, das keine besondere Spannung auslöste. Pieschen, die kurz vor Halbzeit mit 10 Mann spielend, versagte. Beim Stande von 3:0 fehlte der Schuß, Wilschdorf stellte zufrieden.

Bill. Riesa 1—Neustadt 1 0:1 (0:0). Neustadt konnte das Gastspielspiel glücklich als Sieger beenden, es muß sich vor allem die etwas hohe Spielweise der Riesaer aufzwingen, damit sei gleich gesagt, daß der Kampf unter dem Durchschnitt unserer ersten Klasse stand. — Cl 1—Dresden 1 3:2.

2. Klasse:

Burgk 1—Zauckerode 1 2:4 (0:4). Beide Mannschaften zeigten von Anfang ein flottes, aber hartes Spiel. Burgk sehr verfahren. Zauckerode schneller am Ball, kann die Halbzeit 4 Tore erzielen. Nach Halbzeit spielte Burgk überlegen.

Deuben 1—Seupa 1 7:1 (1:1). Beide Mannschaften führten ein technisch sehr gutes und flottes Spiel vor. Seupa war sehr vom Pech verfolgt, auch mangelte es am nötigen Torschuß. Besonders erwähnenswert war die Ruhe beider Mannschaften beim Spiel.

Birkigt 1—DSVib 1 2:4 (1:2). Von Anfang an ausgeglichenes Spiel. DSVib erzwang zwei Tore, denen B. nur eins entgegensetzen konnte. Nach der Halbzeit erzielt DSVib unter Ausnützung von Unsicherheit obiges Resultat. Dem Spielverlauf nach wäre ein Unentschieden besser gewesen.

Cossebaude 1—Serkowitz 1 3:2. Beide Mannschaften traten mit zwei Mann Ersatz an. Ein äußerst flottes Tempo zeigten beide, welches spannende Momente auslöste. Alle gefallenen Tore wurden durch gutes Zusammenspiel erzielt. C. konnte durch Strafstoß, welcher von Halblinks eingeköpft wurde, den Sieg sicherstellen.

Birkigt 1—Cotzmannsdorf 1 4:3, Kreischa 1—Niederpoyritz 1 5:7, SpSp09—Röhrsdorf 1 2:1, Kaitzer 1—Fortschritt 1 0:2.

Untere Mannschaften. Birkigt 2—Potschappel 2 2:3, DSVib 2—Dippoldiswalde 1 4:4, Cossebaude 2—SpSp09 2 3:1, Kleinnaundorf 1—Deuben 2 3:1, DSVib 3—Cossebaude 2 10:2, Röhrsdorf 3—Neustadt 4 2:0, Kleinnaundorf 3—Burgk 3 2:7.

Jugend. SpSp09 1—Pieschen 1 1:4, Cossebaude 1—Weinböhla 1 2:2, Neustadt Sch.—SpSp09 Sch. 0:4.

Bezirk Leipzig. Wahren—Knauthleeberg 2:3, Großzschocher—Viktoria 06 4:0, Mölkern—Bennewitz 7:4, Thekla—Amacteure 04 2:1, Baumsdorf—Markranstädt 1:2, Viktoria 12—Lindenau 1:6, Eutritzsch—Deutsch 8:2, Gautzsch—Kleinzschocher 4:0, Vorwärts Süd—Pegau 2:1, Stötteritz—Taucha 2:2.

Voranzeige. Am 2. Osterfeiertag, nachm. 4 Uhr im Stadion Dresden-Ost: DSV. 1 gegen Zschachwitz 1.

Sächs. Spielvereinigung. Nächste Jugendbörse Donnerstag, den 1. April, im Volkshaus, Saal 2. Anfang 7 Uhr.

4. Bezirk. 1. Bezirksspielleiter Alfred Röthig, Seifhennersdorf i. S., Nr. 200. 2. Bezirksspielleiter Alfred Schubert, Löbau, Innere Zittauer Str. 24, II. Schiedsrichterobmann Erwin Jurczinnitzer, Neugersdorf i. S., Hohe Straße 11. Berichterstatterobmann Max Zentsch, Leutersdorf i. S. Alfred Röthig.

Arbeitersportkartell Dresden. Die für Mittwoch angesetzte Sitzung muß wegen der Sitzung des Stadt. Ausschusses f. L. auf Donnerstag verlegt werden, pünktlich 7 Uhr alles zur Stelle.

Fußballabteilung Freital-Deuben.

— Für das Spiel am Karfreitag sind an folgenden Stellen Karten im Vorverkauf zum Preise von 0.80 M. zu haben: In Deuben: Konditorei Hartmann; im Glümmerviertel: Friseur Hatandt; in Cotzmannsdorf: Fahrradhandlung Priebe; in Freital-Potschappel: Volksbuchhandlung Zehrmann; in Dresden: Sporthaus Klügel, Frischauf-Schacht, Konnerizstraße.

Jugendliche Radfahrer und Radfahrerinnen des Pfauenschen Grundes! An euch besonders geht der Ruf: Hinein in den Radfahrerbund „Solidarität"! Schaut euch vor Radmißstand und versichert euch gegen Radunfälle, helft das große Ziel des Arbeiter-Radfahrerbundes mit aufbauen, beteiligt euch an gemeinsamen Ausfahrten und interessiert euch am Sport- und Kunstfahren. — Aufnahmen nehmen entgegen bei Jugendleiter Gen. Arno Philipp, Freital, Tolkewitzer Str. 42, ferner die Gen. Walter Funke, Birkigt, Tolkewitzer Str. 75, Paul Wolf, Burgk, Hartmannsberg 18, Willo Keil, Kleinnaundorf, und Max Braun, Cotzschn, Bismarckstraße 21. Frisch auf! Die Jugendleitung.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital und Umg. e. V. Mittwoch den 31. März abends 7.30 Uhr in Krilles Gasthof Freital-Döhlen wichtige Mitgliederversammlung.

„Naturfreunde" Dresden. Anmeldungen zum Sonderzug können Mittwoch, den 31. März, in der Geschäftsstelle Kirchenbergstraße 4 noch erfolgen. Gäste willkommen. — 30. März: Verwaltungssitzung in der Geschäftsstelle abends 7.30 Uhr. — Jugendabteilung: Meine Osterfahrt (mit Lichtbildern). — 1. April: Mitgliederversammlung. Genosse Richard Küppel, Konzertsänger, singt Lieder zur Laute. Punkt 8 Uhr im „Volkshaus". — Jugendabteilung: Nachmarderung zum Eulenspurhofen. Treffen 10.30 Uhr Hbf. — 30. März: Serpdorf: Abendwanderung. 7.30 Uhr Schule. — Löbtau-Zschachwitz: Lichtbildervortrag. — 31. März: Plauenscher Grund: Geselliger Abend. — Radeberg: 30. März: Radtourenfahrt 7 Uhr beim Genossen Fischer.

„Naturfreunde", 3. Bezirk, Ortsgruppe Zschachwitz. Mittwoch, den 31. März Abendwanderung: Meußlitzer Höhen. Abmarsch 7.30 Uhr. Führer: Gose. (Sahnhof). — Freitag, den 2. April (Karfreitag), abends 7.30 Uhr im Gasthof „Goldene Krone". Dresden-Zschachwitz, öffentlicher Lichtbildervortrag: „Mein Ritt durch Zentralasien". (4000 Kilometer im Sattel durch die Mongolei und die Wüste Gobi.) Ueber 100 farbige Lichtbilder. Referent: Herr Fachlehrer Walther Stömmer. Eintritt 60 Pfg., Jugendliche 40 Pfg. Erwerbslose und Kinder 20 Pfg.

Arbeiter-Radio-Klub Dresden (Gruppe Süd-West). Mittwoch den 31. März Vortrag zum Jugendtest Altendorf. Verkehrsbesichtigungen. Vereinslokal: „Braunschweiger Hof", Tharandter Str. — Gruppe Neustadt: Donnerstag den 1. April Vortrag des Funkfreundes Krantz. „Welchen Empfänger baue ich mir?" Vereinslokal: „Neustädter Oberschänke", Grenadierstr. 2. — Gruppe Niederpoyritz: Sprechabend jeden Donnerstag 8 Uhr in Mittrichs Restaurant, Niederpoyritz. Gäste an allen Veranstaltungen willkommen.

Alle sport-Artikel und -Bekleidung kaufen Sie preiswert und gut im
Berufs- und Sport-Bekleidungshaus Alfred Jauch
Heidenau-Süd, Pirnaer Straße

Versammlungskalender

Zellengruppenleiter, Zeitungskolporteure, Zeitungskassierer, Funktionärs-Mitglieder vom Unterbezirk Groß-Dresden. Am Mittwoch, den 31. März, abends 7,30 Uhr in Dießners Restaurant, Freiberger Straße (Kreuzung Ammonstraße), wichtige Sitzung. Aller Erscheinen ist Pflicht.

Achtung! Genossinnen der FAK., die zum früheren US. 4 gehören, Dienstag, den 30. März, abends 7,30 Uhr in der JHS. Dresden-N., Güterbahnhofstraße 24, wichtige FAK.-Sitzung.

Jugend-Lotterie. Folgende Gewinne sind noch nicht abgeholt: 6 (Hauptgewinn), 38, 76, 105, 116, 134, 155, 178, 190, 200, 212, 220, 231, 246, 248, 278, 303, 304, 308, 310, 328, 350, 374, 385, 393, 398. Die Gewinne müssen bis zum 31. März 1926 abgeholt werden auf dem Parteibureau Marschallstr. 10, 1.

Konferenz proletarischer Kommunalpolitiker im Unterbezirk Freital. Karfreitag den 2. April, vormittags 9 Uhr, „Neue Schänke". Alle Gemeindevertreter der KPD. im Unterbezirk, sämtliche Betriebszellenleiter und Ortsgruppenleiter haben daran teilzunehmen. Die UB.-Leitung.

JSB. Montag, 29. März, abends 7 Uhr wichtige Leiterkonferenz in der „Neuen Post", Am Soc. Referat: „Bildungsarbeit im JSB." Pflichtbeiträge abrechnen! (Bücherabgabe.)

JSB. Süd-West. Dienstag, den 30. März, Punkt 5 Uhr am „Bürgergarten". Wichtiger Gruppenabend.

KJ. Neustadt. Dienstag den 30. März, abends 7.30 Uhr bei Schimm an der Dreikönigskirche Nr. 2 Gruppenabend. Thema: „Zehn Jahre kommunistische Jugend". Gäste herzlich willkommen.

Jung-Spartakus-Bund Neustadt-Ost. Die Jungpioniere treffen sich Dienstag 5.45 Uhr in der „Wachtelschänke", Hechtstraße 32, zum Gruppenabend. Besprechung betreffs der Fahrt nach Chemnitz.

Arbeitsgebiet Klotzsche, Hellerau, Rähnitz, Wilschdorf. Donnerstag, den 1. April, bei Fiskels, Klotzsche, wichtige Mitgliederversammlung. Referent erscheint. Alle Unterkassierer müssen bestimmt erscheinen.

KPD. Leuben. Die Versammlung findet nicht Montag, sondern Dienstag, den 30. März, statt.

KJV., Arbeitsgebiet Zschachwitz. Auf zum Landesjugendtag nach Chemnitz! Wir fahren am 3. April nachmittags 3 Uhr vom Gasthof Zschachwitz mit Auto nach Chemnitz. Alle Genossen, die mitfahren wollen, müssen sich bei Erich Wilschke, Dresden-Reick, Am Lehnhaus 24, melden. Es können sich an der Autofahrt auch Genossen anderer Gruppen beteiligen.

Ortsgruppe Pirna. Achtung! Noch immer sind Sammellisten ausstehend. Hiermit letztmalige Aufforderung zur Abrechnung beim Ortsgruppenkassierer. Säumige erhalten keinen Zellenprozentsatz.

Neukirch 1 (Lausitz). Am Mittwoch, 31. März, spricht hier in einer Versammlung der proletarischen Freidenker der frühere Geistliche Josef Popper über „Kindererziehung in Elternhaus und Schule". Alle Erzieher und Kinderfreunde seien hierdurch besonders darauf hingewiesen.

KJB. Groß-Dresden. Dienstag, den 30. März, abends 7 Uhr im „Bürgerkasino", Große Brüdergasse, Kollektivversammlung. Tagesordnung: Bericht von der Reichskonferenz.

KJB. und KJ., Abteilung 2, Zentrum. Montag, abends 7.30 Uhr Funktionärsitzung bei Mitek.

KJB. Abteilung 1 (Süd-West.) Mittwoch den 31. März abends 7.30 Uhr im „Bürgergarten" Abteilungsversammlung verbunden mit Einführungsabend. Alle Mitglieder des KJB. und KJ. haben pünktlich zur Stelle zu sein.

KJB. und KJ. Abteilung 6, Johannstadt, beteiligt sich geschlossen an der Vollversammlung am Dienstag, den 30. März, abends 7,30 Uhr im „Bürgerkasino". Gruppenführer ist.

KJB. und KJ. Abteilung 4, NO. Montag, den 29. März, abends 8 Uhr im Restaurant „Wachtelschänke", Hechtstraße, Abteilungsvollversammlung.

KJB., Ortsgruppe Gittersee. Mittwoch, den 31. März, abends 7.30 Uhr öffentliche Jungfront-Versammlung im „Mohrbad", Gittersee. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, einen neuen Jungfront-Kameraden in die Rote Front zu führen. Freital und Sonnewitz wird Unterstützung erwartet.

KJ. Bautzen. Dienstag, den 30. März, abends 7.30 Uhr im Bürgerhof Restaurant („Klopferschänke") Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: Zweck und Ziel der Roten Hilfe-Organisation. 2. Bericht der Monatsabrechnung. 3. Wahl eines vollständigen Ortsvorstandes. 4. Verschiedenes.

Jugendkartell Dresden-Neust.-West. Dienstag den 30. März abends 8 Uhr in Wenzes Vollsaal wissenschaftlicher Lichtbildervortrag „Wider die Klassenherrschaft". Vortragender Max Burkhardt, Seelingstadt.

Amtliche Bekanntmachungen

— Freital —

Wetterberatungsstunden

Die Wetterberatungsstunden fallen vom 29. März bis mit 10. April 1926 aus.

Rat der Stadt Freital, am 25. März 1926

Aufnahme der schulpflichtig werdenden Kinder in den Volksschulen und der Schulentlassenen in der Berufsschule zu Freital

Die schulpflichtig werdenden Kinder werden

Montag den 12. April d. J.

wie nachstehend folgegelegt in die Schule aufgenommen:

Die in Freital-Deuben wohnenden Knaben nachm. 2 Uhr, und die in Freital-Deuben wohnenden Mädchen nachmittags 3 Uhr in der Aula der Volksgymnasialschule.

Die in Freital-Kleinnaundorf Wohnenden nachmittags 2 Uhr in den Zimmern Nr. 1 und 7 der Volksschule.

Die in Freital-Potschappel Wohnenden vormittags 10 Uhr in der Turnhalle der Lessingschule.

Die in Freital-Döhlen Wohnenden nachmittags 3 Uhr in der Aula der Schillerschule.

Die in Freital-Birkigt Wohnenden nachmittags 1 Uhr in der Turnhalle der Ludwig-Richter-Schule.

Die in Freital-Burgk Wohnenden nachmittags 2 Uhr in der Turnhalle der Stiftsschule.

Die in Freital-Zauckerode Wohnenden nachmittags 1 Uhr in der Glückauf-Schule.

Die Aufnahme der berufsschulpflichtigen Schüler und Schülerinnen in die Berufsschule findet am gleichen Tage in der Aula der Volksgymnasialschule statt, und zwar:

für Mädchen vormittags 9/10 Uhr und
für Knaben vormittags 10/11 Uhr.

Das Schulentlassungszeugnis ist mitzubringen.

Die in den Stadtteilen Birkigt und Burgk wohnenden berufsschulpflichtigen Schüler und Schülerinnen haben die Fortbildungs-Berufsschule Gittersee zu besuchen. Die Aufnahmen erfolgen in der nachstehenden Reihenfolge:

Donnerstag, den 8. April:
früh 7 Uhr: Knaben 1. Jahrgang
früh 9 Uhr: Mädchen 1. Jahrgang
früh 11 Uhr: Schüler u. Schülerinnen der Lehre

Freitag, den 9. April:
früh 7 Uhr: Knaben 2. Jahrgang
früh 9 Uhr: Mädchen 2. Jahrgang

Sonnabend, den 10. April:
früh 7 Uhr: Knaben 3. Jahrgang
früh 9 Uhr: Mädchen 3. Jahrgang
früh 11 Uhr: Landwirte, Gärtnerlehrlinge, Gärtner

Rat der Stadt Freital, am 24. März 1926

Achtung! Achtung!
1 Auflegematratze . . . 20.00 M
1 Chaiselongue . . . . 30.00 M
1 Sofa . . . . . 70.00 M
Sämtliche Reparaturen ebenso preiswert
Komme auch ins Haus — auch auswärts
Wm. Hans Schade, Dresden-Löbtau, Flußstraße 12

Schuhbedarfsartikel- und Lederhandlung
Dresden-Altst., Augsburger, Ecke Jakobistraße
empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im
Ausschnitt feine echte Kernledersohlen
nach mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders vorteilhaft

Theater am Wasaplatz
Die von der Liebe leben
Gesellschaftsspiel in 4 Akten von Robert
Jugendliche haben keinen Zutritt

Tymians Täglich 8 Uhr
Das einzige wirkliche Thalia-Theater
Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Die guten Saftwürstchen,
die guten Altdeutschen Würstchen,
die gute Knoblauchwurst
täglich frisch von 4 Uhr ab warm
Emil Paul, Fleischermeister, Pirna, Markt 14

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

Herren Fahrräder Damen
in Marken - billige Zahlung
Spezialgeschäft - Reparatur
Gewerbe Ersatzteile billigst
Löbtau, Tharandter Straße 72

Wo kehren die Genossen in Dresden ein??
Im „Allengarten", Allengasse 35

ZEISS
Punktal-Gläser
Otto Reuscher
Mstr. prom. Optiker - Pirna - Fernruf 281